

# Lübbecke Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübbecke Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktag. Abonnementspreis fest Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.06 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Veranlassung von Verlags-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die beiseitige Millimeterzeile 50 Reichspfennig

Nummer 285

Montag, 5. Dezember 1932

39. Jahrgang

## Nazi tolerieren Schleicher

### Politische Amnestie als Kaufpreis

Berlin, 5. Dezember (Radio)

Der Reichskanzler hatte am Sonntag eine längere Besprechung mit dem nationalsozialistischen Reichstagspräsidenten Göring. Die Unterredung galt der Vertagung des Reichstages und der Entgegennahme einer Regierungserklärung Mitte Dezember

ohne Abstimmung über die zu erwartenden Mißtrauensvoten

oder die Anträge auf Aufhebung verschiedener Notverordnungen der Regierung Papen. Der Besprechung zwischen Schleicher und Göring gingen bereits am Sonnabend Verhandlungen voraus. Der Sonntag galt der Fortsetzung dieses Gesprächs.

Dass die Verhandlungen nicht bereits am Sonnabend beendet wurden, läßt den sicheren Schluß zu, daß die Nationalsozialisten eine Vertagung des Reichstages unter vorläufigem Verzicht auf alle Abstimmungen nicht ablehnen. Das Zentrum wünscht ebenfalls die Vertagung, die Deutschnationalen und die Splittlergruppen der Mitte sind gleichfalls nicht abgeneigt, für eine Vertagung zu stimmen. Vorläufig fragt sich,

welchen Kaufpreis

die Schleicherregierung für eine derartige Vertagung bieten will. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß Schleicher die Nationalsozialisten durch eine umfassende Amnestie für die Vertagung zu gewinnen hofft und auch der Sozialdemokratie insofern Entgegenkommen zeigen will, als er auf die Lohnabbaubestimmungen der Papen-Notverordnung vom 5. September verzichtet und auch sonst eine Reihe sozialpolitischer Maßnahmen ankündigt, die angeblich den Wünschen der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei entgegenkommen. Schleicher denkt aber, die Amnestie und ebenso die in Aussicht gestellten sozialpolitischen Maßnahmen nicht von heute auf morgen, sondern in mehreren Wochen durchzuführen. Er hofft, auf diese Weise den erstrebten Waffenstillstand zu erreichen.

### Italiens Kolonialpläne

„Politik ist ein Handelsgeschäft“

Paris, 3. Dezember (Eig. Bericht)

Der „Paris Midi“ veröffentlicht unter dem Titel „Der Preis der Wiederannäherung“ die Schlussfolgerungen einer Enquete, die einer seiner Redakteure in Italien über die französisch-italienische Verständigung angestellt hat. Diese Ausführungen verdienen um so größeres Interesse, als in letzter Zeit in Frankreich von der Regierung und der Presse krampfhaft Anstrengungen zur Wiedereroberung der italienischen Freundschaft unternommen worden sind.

Dem französischen Journalisten ist von einer hochgestellten Persönlichkeit in Rom erklärt worden, daß die Wiederannäherung der beiden Länder, abgesehen von einem besseren und sympathischeren Verständnis der Völker und ihrer Diplomaten, nur das Ergebnis eines Handelsgeschäfts sein könne. Bei diesem Geschäft handele es sich nicht um eine Rückgabe von Nizza, Savoyen und Korsika an Italien und auch nicht um eine Verständigung über die tunesische Frage, die bereits im Prinzip erzielt sei, sondern Italien verlange einen Anteil an der Teilung Afrikas. Italien besitze nur die „verbrannten Steine von Tripolis und die Lybische Wüste“. Bisher seien alle Wünsche auf Ausdehnung seines Einflusses in Afrika auf den unweigerlichen Widerstand Frankreichs gestoßen. Italien habe z. B. Interessen und Sympathien in Abyssinien. Diese Frage sei den französischen Regierungen unterbreitet worden, aber Italien habe nicht die erwartete moralische Unterstützung gefunden. Italien brauche eine Durchgangsstraße durch Afrika, einen Weg für die Durchdringung und Bevölkerung Afrikas. Das Kolonialproblem sei für Italien eine Lebensfrage.

Ferner wünsche Italien die Unterstützung Frankreichs auf finanziellen und wirtschaftlichem Gebiet. Eine Verständigung darüber sei unter dem Kabinett Steeg schon im Gang gewesen. Es handele sich für Italien vor allem um Erleichterungen für die Auflegung von Anleihen und für die Erlangung ausländischer Kredite sowie um eine Sollenkonte, die den Waren Austausch zwischen beiden Ländern erhöhe. Als Gegenleistung für alle diese Forderungen würde Italien bereit sein, mit Frankreich zusammenzugehen, andernfalls würde es gegen Frankreich arbeiten.

### Vertagung des Reichstages bis 10. Januar

W.S.B. Berlin, 5. Dezember

Die Unterredung zwischen Reichskanzler von Schleicher und dem Reichstagspräsidenten Göring hat stattgefunden. Wie von zuständiger Stelle erklärt wird,

ist auf Grund dieser Besprechung der reibungslose Ablauf der morgigen Reichstagsitzung gesichert.

Der Reichstag wird sich dann lediglich konstituieren. Weiteres kann über die Verhandlungen des Reichskanzlers mit dem Reichstagspräsidenten noch nicht gesagt werden, da die Besprechungen noch weiter fortgeführt werden. Es wäre denkbar, daß Göring auch mit den Parteiführern Fühlung nehmen wird.

In nationalsozialistischen Kreisen wird erklärt, daß eine eventuell kürzere

Vertagung des Reichstages bis zum 10. Januar durchaus denkbar erscheine unter der Voraussetzung, daß etwa auf dem Gebiete der politischen Amnestie die neue Reichsregierung Entgegenkommen zeige, vor allem gegenüber den durch die Sondergerichte auf Grund der Terror-Notverordnung Verurteilten. Eine längere Vertagung hält man nicht für wahrscheinlich.

### Die letzten Ministerposten

Streit um die Handelspolitik

Berlin, 5. Dezember (Radio)

Der Reichspräsident hat am Sonntag die Reichsminister Warmbold und Braun in ihren Ämtern bestätigt.

Die Verständigung zwischen diesen beiden Herren über die künftige Wirtschaftspolitik dürfte nur auf dem Papier stehen. Wie es heißt, soll sie darauf fußen, daß im Februar und März 1933 die letzten Handelsverträge, die Bindungen für die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse enthalten, ablaufen. Offenbar besteht die Absicht, im März nächsten Jahres wieder zollpolitische Auseinandersetzungen zur Vorbereitung von Handelsverträgen einzuleiten.

## Schleichers Kabinett

Neue Spitze — Alter Kurs

Das Kabinett Schleicher ist gebildet. Es besteht fast ausschließlich aus Ministern der Regierung Papen, durchweg Männer deutschnationaler Couleur. Vielleicht fühlen sie sich Hugenberg nicht derart verpflichtet wie Papen und Gayl, die Opfer des hinter uns liegenden Kräftekampfes. Daß sie rechtsgerichtet sind, politisch deutschnational fühlen und denken, das zu bestritten wäre für Herrn Schleicher und seine Mitarbeiter sicherlich eine Beleidigung.

Ueber den politischen und wirtschaftlichen Kurs der neuen Regierung kann also für die Sozialdemokratie kein Zweifel bestehen, und wenn die Herren gegenwärtig noch soviel von „Versöhnung“ und „Bereinigung“ reden, im Anfang noch so vorsichtig taktieren und lazieren mögen, die Grundlinie ihrer Politik wird durch ihre Gesinnung bestimmt. Sie bezeichnen sich als „überparteilich“, wir als deutschnational. Aus dieser Gesinnung wurde die Papen-Regierung geboren, aus dieser Gesinnung heraus machte sie Politik. Zwar ist Papen verschwunden, aber die Barone bleiben. Sie sind es, die Papen die Phrase vom „Wohlfahrtsstaat“ reden ließen, die mitverantwortlich sind für die Gewalt-Aktion gegen Preußen und die, wie Schleicher, mit als Urheber dieser Aktion zeichnen. Selbst wenn an ihrem reaktionären Kurs auch nur noch der geringste Zweifel möglich wäre, er würde durch die Ernennung des Herrn Bracht zum Reichsinnenminister behoben.

Dieser Herr Bracht ist der Mann des 20. Juli. Er ist das Ebenbild des Mannes, der ihn berufen, dessen Reden er nachgeplappert und mit dem er durch Dick und Dünn gegangen ist, bis es mit der Zeit auch ihm geboten schien, den Mann seiner Karriere im Stich zu lassen. In seiner Eigenschaft als Reichskommissar hat Bracht uns gezeigt, wer er ist. Er ist für Preußen, was Papen für das Reich war. Er ist der Mann, der keine Republikaner mag, der sich „überparteilich“ vorkommt und doch während seiner Tätigkeit als Preußen-Kommissar sein höchstes Ziel darin erblickte, deutschnationale Korpsstudenten zu fördern und Beamte wieder einzuleiten, die wegen ihrer monatlichen

## Gemeindewahlen in Thüringen

Schwache Wahlbeteiligung — Demokraten steigen wieder

Weimar, 5. Dezember (Radio)

Die Thüringer Gemeindewahlen, die am Sonntag ohne bemerkenswerte Störungen ihren Abschluß fanden, standen unter dem Zeichen einer besonders großen Wahlmüdigkeit, unter der insbesondere die großen Parteien zu leiden haben. Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten haben fast überall Stimmen eingebüßt. Im Vergleich zu den Ergebnissen der letzten Reichstagswahl am 6. November haben aber die Hauptverluste die Nationalsozialisten erlitten. Sie haben trotz des tagelangen Einsatzes ihrer prominenten Führer stellenweise Verluste von über 20 Prozent erlitten. Ein Teil dieser Stimmen ist zur bürgerlichen Mitte zurückgewandert. Die Wahlbeteiligung schwankt zwischen 56 bis 84 Prozent.

### Einzelresultate

Gera: SPD. 17 148 (18 654), NSDAP. 13 745 (16 577), KPD. und KPD. 7 915 (8 805).

Altenburg: SPD. 10 001 (13 004), NSDAP. 7 227 (8 152), KPD. 2 553 (2 771), Staatspartei 567 (364).

Gotha: SPD. 1 327 (1 922), NSDAP. 7 565 (10 064), KPD. 6 153 (7 473), Deutschnationale 2 386 (2 845), Deutsche Volkspartei 1 919 (1 466).

Weimar: SPD. 3 347 (5 491), NSDAP. 7 122 (11 003), KPD. und KPD. 3 276 (3 914), Deutschnationale 2 272 (3 768), Staatspartei 922 (567).

Jena: SPD. 7 480 (9 615), NSDAP. 6 459 (8 420), KPD. und KPD. 6 893 (7 442), Deutschnationale 2 839 (3 635), Staatspartei 2 839 (2 005), Bürgerl. Einheitsliste 3 548 (3 927).

Eisenach: SPD. 3 759 (5 444), NSDAP. 5 980 (8 002), KPD. 5 731 (6 397), Deutschnationale 2 142 (3 415), Bürgerl. Einheitsliste 1 607 (1 181), Staatspartei 672 (504).

(Die Vergleichsziffern der vorstehenden Ergebnisse beziehen sich auf die Reichstagswahl vom 6. November.)

Weimar, 5. Dezember (Radio)

Die Nationalsozialisten haben in Thüringen seit den letzten Reichstagswahlen rund 30 Prozent ihrer Stimmen verloren, seit den Reichstagswahlen von 31. Juli durchschnittlich 50 Prozent und mehr. In Weimar und in Eisenach konnten die Nationalsozialisten nicht einmal mehr die Stimmen aufbringen, die sie 1930 bei den Brüningswahlen erhalten hatten.

schen und republikfeindlichen Sabotage aus den Ämtern entfernt worden waren. Die Art, wie dieser Herr Bracht bediente Männer wie Otto Braun und Karl Severing in den letzten Monaten behandelt hat, wie er sich Rechte anmaßte, die ihm nach dem eindeutigen Urteil des Staatsgerichtshofes niemals zustanden, hat in der republikanischen Bevölkerung eine Empörung hervorgerufen, die hinter dem Haß gegen Papen um nichts zurücksteht. Ausgerechnet diesen Mann, der mit Papen den Charakter, die Gesinnung und den Tatendrang eines Herrenreiters gemein hat, ausgerechnet diesen Mann präsentiert die Schleicher-Regierung als Innenminister des Reiches. Ist das die „Versöhnung“ des neuen Reichskanzlers, ist das die angekündigte „Bereinigung“ des Preußenkonflikts? Schlimmer als durch die Ernennung Brachts zum Innenminister konnte Herr von Schleicher die viel gepriesene „Versöhnungs“-Politik kaum verhöhnern.

Der einzige Mann der neuen Regierung, der uns vielleicht veröhnlich stimmen könnte, ist der Reichsarbeitsminister, der bisherige Präsident der Reichsanstalt, Dr. Syrup. Auch er ist kein Vertrauensmann der Arbeiterschaft, wie die Regierung Schleicher überhaupt peinlich darauf bedacht gewesen ist, den Gewerkschaften bei ihrer Zusammenfassung keinerlei Konzession zu machen. Syrup kommt aus der Gewerbeaufsicht, war Präsident der Reichsarbeitsverwaltung und wurde mit der Schaffung der Arbeitslosenversicherung Präsident der Reichsanstalt. In seiner langjährigen Tätigkeit hat er sich stets bemüht, mit den Gewerkschaften loyal zusammenzuarbeiten. Das aber kann an unserem Gesamturteil über die Regierung Schleicher nichts ändern. Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer!

Eine Reichsregierung mit Bracht bedeutet im Vergleich zu dem Papen-Kabinett die Ablösung einer Provokation durch die andere. Es war und ist der Wille des Volkes, daß Papen mit seinen Baronen und Bracht verschwunden sollte. Statt dessen kehren die Papen-Barone mit Bracht unter anderer Führung wieder. Die Fronten sind damit klar: Der Kurs bleibt der alte, unsere Kampfstellung die gleiche wie bisher.

# Bullerjahn freigesprochen!

## Aber nur wegen Mangels an Beweisen

Der vierte Straffenat des Reichsgerichts verkündete am Sonnabendmittag 12.30 Uhr unter starkem Andrang das Urteil im Landesverratsprozess Bullerjahn: „Der Angeklagte wird unter Aufhebung des Urteils des vierten Straffenats des Reichsgerichts vom 11. Dezember 1925 freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.“ Der Reichsanwalt hatte gegen den Angeklagten 12 Jahre Zuchthaus beantragt.

### Die Begründung.

Zur Begründung des Urteils führte der Vorsitzende, Senatspräsident Binger, aus: Die Freisprechung Bullerjahns ist mangels ausreichenden Beweises erfolgt. Bullerjahn erscheint dem Gericht auch heute noch in nicht unerheblichem Maße verdächtig. Die in der früheren Verhandlung festgestellten Tatsachen wurden diesmal nur in ganz geringem Umfang herangezogen. Das war um so eher möglich, als sich im Gegenfug zu anderen Wiederaufnahmeverfahren zeigte, daß wertvolles Material im Laufe der Zeit nicht verlorengegangen ist. Von wichtigen Zeugen fehlte eigentl. nur der verstorbene Direktor Sellwig. Bei den Zeugen, die jetzt zum zweitenmal vernommen wurden, machte sich störend die vielfache Umbildung ihrer Auffassung bemerkbar.

Der Hauptzeuge von Gontard wurde eingehend und oft vernommen. Er kann jetzt also nicht mehr als „Zeuge vom Hörensagen“ gelten. Merkwürdig war, daß sich der Zeuge von Gontard nach so vielen Jahren noch ganz genau an den Wortlaut des Gesprächs mit den Engländern über den Verrat erinnern wollte. Im übrigen war die Aussage viel zu unbestimmt. Der Zeuge hat nur Gehörtes berichtet.

Ein Schuldbeweis konnte nicht geführt werden. Vorbereitungen von langer Hand sind nicht erwiesen. Man kann auch nicht sagen, daß der Angeklagte nach seinem Vorleben, seiner Abstammung und seiner Erziehung ein Landesverräter von Profession ist. Über die Drohungen, die Bullerjahn, der im Falle der Wittenauer Schrottschießungen zu Unrecht im Werte belastet und damit verärgert worden ist, gegen die Wittenauer Direktion ausstieß, müssen belastend gewertet werden. Diese Drohungen erfolgten kurz vor dem Besuch der Kontrollkommission. Der Verdacht verstärkte sich durch den „Komplex Horstweg“. Bullerjahn war zweimal im Horstweg, in der Straße, in der Leutnant Jost wohnte — aber die Frage nach dem Grund seiner Besuche im Horstweg beantwortete der Angeklagte mit sehr unwahrscheinlichen und unwahren Antworten. Andererseits sieht es der Senat nicht für erwiesen an, daß sich Bullerjahn aus Furcht vor der ausländischen Kommission von dem Kundgang der Kontrollkommission ferngehalten hat. Selbst als Motiv des Landesverrats kommt gleichfalls nicht in Frage. Schließlich unterstellt das Gericht, daß von der Interalliierten Kontrollkommission gelegentlich auch unvorhergesehene Kontrollen durchgeführt wurden.

\*

Walter Bullerjahn ist mangels an Beweisen freigesprochen, das Ziel der Verteidigung war: Freispruch wegen erwiesener Unschuld. Es mag dahingestellt bleiben, ob nicht der Verlauf der Wiederaufnahmeverhandlung genügend Klarheit darüber geschaffen hat, daß der Waffenverrat tatsächlich von anderer Seite begangen worden ist. Ein Zeuge, der Chauffeur der Interalliierten Kontrollkommission, machte in dieser Richtung recht eindeutige Aussagen.

Wie man aber auch zu dem Spruch des Wiederaufnahmegerichts steht: gerichtet ist mit ihm auf alle Fälle das Urteil des vierten Straffenats vom 11. Dezember 1925, der dem Angeklagten nicht Gelegenheit gegeben hat, seinem Hauptbelastungszeugen, dem Generaldirektor von Gontard, Auge in Auge gegenüberzutreten. Das Reichsgericht begnügte sich damals unter Verletzung der Strafprozessordnung mit der Aussage eines „unbekannten Vertrauensmannes, dessen Glaubwürdigkeit über allem Zweifel erhaben ist“. Wie sehr das Reichsgericht seinerzeit gegen den

Rechtsgedanken gehandelt hat, ist mittlerweile klar geworden. Herr von Gontard hat selbst ausgesagt, daß er an Gedächtnisschwäche leidet. Seine Aussage kam dem Gericht auch sonst recht merkwürdig vor. Sie ist jetzt völlig unter den Tisch gefallen. Aber vor sieben Jahren wurde Bullerjahn auf Grund dieser Aussage zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt! Auf Grund dieser Aussage hat Bullerjahn 6 Jahre 3 Monate 18 Tage im Zuchthaus gesessen — vermutlich unschuldig!

Wenn das dem Lagerverwalter Bullerjahn angetane Unrecht nicht wieder gut gemacht, aber wenigstens zum Teil revidiert worden ist, so ist das nicht zuletzt dem verstorbenen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Paul Levi, der als erster das Vorgehen des Reichsgerichts im Reichstag gebrandmarkt hat, zu danken. Wenn wir niemals letzte Klarheit über die Frage von Bullerjahns Unschuld oder Schuld bekommen, so hat das „politische“ Gründe: Frankreich ist nicht geneigt, den jetzt in Nancy lebenden Leutnant Jost vernachlässigen zu lassen, um keinen „Präzedenzfall“ zu schaffen. Die Aussage des Leutnants Jost, von dem im übrigen niemand die Preisgabe seiner Gewährskette verlangt hätte, wäre entscheidend gewesen. Er hätte wiederholt, was er schon privat gesagt haben soll: daß Bullerjahn nicht der Verräter sei. So bleibt nur zu hoffen, daß man einmal erkennen wird, daß das Recht auf Humanität auch Präzedenzfälle schaffen darf. Die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich hängen nicht von Formalitäten ab.

## Straßenschlachten im Ruhrgebiet

Zwischen Nazi und Arbeitern

Essen, 5. Dezember (Radio)

An der Grenze Hammorn-Oberhausen kam es am Sonntag bei Holten zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten. Zweihundert Nationalsozialisten stießen mit 150 Reichsbannerleuten zusammen. Es entstand eine schwere Schlägerei, bei der mit Steinen, Steinern und Hiebwerkzeugen gearbeitet wurde. 7 Reichsbannerleute wurden schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. Einer hat einen Oberarmbruch erlitten, die anderen haben Hiebverletzungen erlitten. Von den Nationalsozialisten wurden 6 Anhänger verletzt, und zwar erhielten drei Schußverletzungen und drei Hiebverletzungen. Die Schußverletzungen dürften auf die Nationalsozialisten selbst zurückzuführen sein. Drei Reichsbannerleute und drei Nationalsozialisten wurden verhaftet.

In Alten-Essen kam es am Sonntag zu einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Ein Kommunist wurde schwer verletzt. 8 an der Schlägerei beteiligte Personen wurden vorübergehend verhaftet. In der Ramschstraße in Alten-Essen wurden Schutzpolizisten, die einen kommunistischen Umzug auflösen wollten mit Flaschen und Steinen beworfen. In der Notwehr gaben die Beamte Schüsse ab.

## Riesenunterschlagungen in Sowjet-Rußland

Moskau, 5. Dezember

Bei der sowjet-russischen Post wurde eine Riesenunterschlagung aufgedeckt. Nicht weniger als 7 Millionen Rubel, die in der ersten Hälfte dieses Jahres bei verschiedenen Postanstalten zur Uebertreibung eingetragen wurden, sind nicht an ihrem Bestimmungsort ausgezahlt worden. Mehrere Beamte wurden verhaftet.

lassen. Jedenfalls soll er nicht wissen, daß ich an dem Morgen das Haus mit mache.“

„Frau Weit, — hatte Ihr erster Mann eigentlich blaue Augen?“

„Warum meinen Sie das?“

„Na, weil der Jung' da drinnen auch blaue hat.“

„Ach so. — Ja, mein erster Mann war hell.“

„Ist er früh gestorben?“

„Wir waren nur zwei Jahre verheiratet. Dann plachte in der Fabrik, wo er Meister war, ein Kessel, und dabei kam er um.“

„Dann hat der Jung' seinen Vater also nicht gekannt?“

„Nein.“

„Und dann mit zwölf Jahren fort. Komisch. — So einfach durchzubrennen. — Haben Sie nie wieder von ihm gehört?“

„Doch. Man merkte der Frau an, daß sie nicht gern erzählte. Er schreibt zu Weihnachten, zu Ostern und zu meinem Geburtstag. Es geht ihm gut. Meine Schwester hat ihn was lernen lassen. Wir haben uns um nichts gekümmert. Jetzt ist er in Bierzeburg als Geselle in einer Schmiede.“

„Schmiedegeselle?“ fragte Dela. Eine Enttäuschung lag darin. „Ist er so hübsch geblieben, wie auf dem Bild?“

„Ich weiß nicht“, antwortete Jeanette Weit achselzuckend. „Sind Sie denn nie neugierig gewesen, Frau Weit?“

„Ich mein', wenn man einen Jung' um sich gehabt hat, der so hübsch war wie der auf dem Bild, dann möchte man doch gern wissen, wie der näher geworden war.“

„Was einmal fort ist“, sagte die Frau.

Borne läutete die Glocke jetzt des öfteren. „Klingling — klingling!“

„Sind welche, die im Vorbeigehen ein Gläschen nehmen“, erklärte die Frau.

Dela räumte das Geschirr auf die Borden.

„Sie haben ihn wirklich nie mehr wiedergesehen? Frau Weit?“

„Nein. — Finden Sie das so wichtig?“ Die Frau verschwand hinter der Tür, aus der Jakob Beits kräftiges Schnarchen kam. Dela hörte, wie sie in die Schlafstube ging.

Kachdunkel schenkte sie an den Friesen weiter.

Gegen drei Uhr wurde der Wirt geweckt. Dela mußte den Kaffeeisch decken. Er sah blinzeln vom Sofa aus zu, rieb sich die Augen, gähnte und warf sich so, daß sein rotes Gesicht ihr ganz zugewandt war.

„Haben hübsche Hände, Kind. Fest und fein und warm. Schmal nach dabei. Schauen gar nicht aus, als ob

## Luther bescheinigt Papen den Misserfolg

München, 4. Dezember

Reichsbankpräsident Dr. Luther hat am Sonnabend in München auf der Jahresversammlung des Bundes der Freunde der Technischen Hochschule eine Rede gehalten, in der er sich zur Durchführung öffentlicher Arbeiten, vor allem durch die Kommunen, bekannte. Die Stellungnahme Luthers dürfte von größter Bedeutung für die Arbeitsbeschaffungspläne des gegenwärtigen Kabinetts sein.

Im großen und ganzen gab Luther in seinen Ausführungen den Fehlschlag der Papenschen Wirtschaftsinitiative zu. Hinsichtlich der Steuergutschrift bemerkte er, daß es noch zu früh sei, ein endgültiges Urteil darüber abzugeben, ob sich der mit den Steuergutschriften verbundene Gedanke, die privatwirtschaftliche Initiative in der Wirtschaft durch Steuernachlässe anzuregen und zu fördern, bewährt habe. Dagegen sei von den 700 Millionen Mark, die im Papenprogramm für öffentliche Arbeitsbeschaffung bereit gestellt sind, bis jetzt nur ungefähr die Hälfte durch wirkliche Auftragserteilung verwertet worden. Die Reichsbank habe in diesem Zusammenhang angeregt, ob nicht gewisse, erst im Frühjahr mäßliche Arbeiten zurückgestellt und die dadurch freiwerdenden Kredite als bald ausführbare Arbeiten verwendet werden können. Für die Durchführung der von der Reichsbank gegebenen Anregungen stehe gegenwärtig 350 Millionen Mark zur Verfügung. Wir wollen hoffen, daß diese Mittel ohne Verjämmerung der Arbeitsmarktleberung zugeführt werden.

Luther ging weiter auf den Teil des Papenschen Wirtschaftsprogramms ein, nach dem die Regierung 700 Millionen Mark als Prämie für Einstellung von Arbeitslosen bereit stellt. Der Reichsbankpräsident bescheinigt der Regierung Papen, daß die Einstellungsprämie ein völliger Fehlschlag gewesen ist. Luther wies u. a. darauf hin, daß er von vornherein Bedenken gegen diese Prämien gehabt habe und zwar grundsätzlicher Art, weil sie nur eine Subvention privaten Geschäftsbetriebes darstellten. Von den 700 Millionen Mark, die die Regierung Papen als Einstellungsprämien bewilligt hat, sind kaum 200 Millionen Mark in Anspruch genommen worden. Luther zieht aus diesem Fiasko den Schluß, daß die Privatwirtschaft auf Grund des Verkaufs der ganzen Aktion nichts dagegen haben könne, wenn dieser Teil der Reichshilfe für die öffentliche Auftragserteilung ausgenutzt wird, noch dazu, der bei weitem größte Teil der zu vergebenden öffentlichen Arbeiten an Unternehmen vergeben werden muß, wobei es sehr ersprießlich wäre, wenn recht viele kleine und mittlere Unternehmer herangezogen würden.

## Politische Prozesse in Itzehoe

Itzehoe, 3. Dezember (Radio)

Vor zwei Sondergerichten hatte sich eine Anzahl von Arbeitern zu verantworten, die des einfachen bzw. schweren Landfriedensbruchs angeklagt waren. In dem einen Fall handelt es sich in der Hauptsache um Kommunisten, die in einem Zusammenstoß mit Nationalsozialisten verwickelt waren. Dabei fand auch ein Kommunist den Tod. Das Gericht sah die Sachlage wesentlich milder an als der Anklagevertreter und erkannte statt auf Vergehen wegen schweren Landfriedensbruchs auf Gefängnisstrafen wegen Raufhandels. Insgesamt sind zu Gefängnisstrafen von durchschnittlich zwei Monaten 27 Angeklagte verurteilt worden.

In dem zweiten Prozeß waren die 18 Angeklagten, bis auf einen sämtlich Reichsbannerleute aus Itzehoe, die am 29. Juli auf dem Wege von Friedrichskoog, wo sie den von Nationalsozialisten ermordeten Jungbannermann Jäger beerdigt hatten, in Hochtonn von Nationalsozialisten beschossen wurden. Mehrere Nationalsozialisten sind geschlagen worden; das Haus, aus dem geschossen wurde, ist ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Staatsanwalt beantragte Gefängnisstrafen von 8 bis 12 Monaten, während das Gericht gegen 9 Angeklagte auf Gefängnisstrafen von 3 bis 10 Monaten erkannte. Ein mitangeklagter Nationalsozialist, der auch geschossen hatte, wurde wegen unbefugten Waffenbesitzes zu 70 Mark Geldstrafe verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

E. Weißenborn-Dancker

## Die Mausefalle

Roman aus Berlin N

Romanentwurf E. Kukulak, Halle-Seele, Esnardstraße 16

5. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Was Dr. Kopy geist hat, das ist noch überall wahr geworden. Dem alten Reineck drüben hat er den Tod prophezeit, und richtig, drei Wochen darauf ist er auch gestorben.“

„Zusatz. Das ist noch lang' kein Grund, einem das sauer verdiente Geld zu vergenden.“

„Hast du dir's allein sauer werden lassen, oder war ich mit dabei?“

Er hüpfte an einer Gräte, die ihm in den Hals gekommen war.

Der Knecht benutzte die Gelegenheit. Er drehte den Kopf zu Dela. „Kia, kia, kia. . . Kett, was?“

Das Mädchen machte keine Bewegung der Zustimmung. Borne klingelte es. Die Frau ging nachsehen und kam nach einer Zeit zurück.

„Paulchen heißt der Kämmerer geholt“, sagte sie.

„So“, erwiderte der Mann launend.

Die Auseinandersetzung von vorher war abgebrochen und lebte nicht wieder auf.

Nach dem Essen streckte Jakob Weit sich aufs Sofa. Die Füße in den dicken grauen Socken lagen über dem einen Seitenpolster, der Kopf auf einer gefalteten Decke. Er gähnte.

„Jung, du kannst jetzt vorne anspassen. In zwei Stunden der Knecht, Frau, n' Knecht allerlei.“

Der Knecht lachte über den Witz. Berühmend preisend im Geiz und schlug die Küchentür zu.

Dela räumte ab. Als sie mitten im Aufwaschen war, kam die Frau aus der Stube.

Die Handtücher für Gläser hängen hier. Kellner trocken Sie mit den Händen, grauen. Sie sah mit dem Finger nach eine braune Schale. Mit dem Wappstein, Dela, — das müssen wir noch mal überdenken. Eine Reinschneidefrau schenken wir natürlich nicht, das Geld wäre mir selbst zu schade. Reineck Mann sagen mir, wie hätte eine Gewandlung. Ich er möchte es lieber, es wird ich schon machen

„Sie so tüchtig arbeiten können, wie ich's heute früh gesehen hab'. Eher wie Sporthände. — Mal fühlen, ob sie weich oder hart sind.“

Sie hielt ihm die Linke hin. Er tastete sie von innen ab. „Sporthände — natürlich. Aber keine Arbeitshände. Ringe sind auch noch nie am Fingerchen gewesen. — Na?“

„Nein.“

„Sieht man. Mag ich auch nicht besonders gern.“

„Ich doch“, sagte sie.

„So? — Und warum werden keine getragen?“

„Weil ich kein Geld hab', mir echte zu kaufen.“

„Könnt es da denn nicht vielleicht auch ein billigerer tun?“

Ein kleines Kräuseln um den blühenden Mund herum. „Dann trag' ich lieber keinen. Kann's ja auch noch entbehren. — Später vielleicht.“

„Später? Ah! — Wenn der Schatz einen kauft.“

„Oder mein Mann“, meinte sie und hob die Oberlippe von kleinen, blühenden Zähnen.

„Auch das.“ Er richtete sich auf und strich ein paarmal mit drei Fingern den rotblonden Schnurrbart entlang.

„Ist denn schon Aussicht da?“

Sie schob an den Tasten.

„Bis jetzt noch nicht.“

„Kann aber alles noch kommen?“ fragte er lächelnd.

„Ihr Gesicht blieb ernst. „Selbstverständlich.“

„Wie muß er denn aussehen?“

„Das ist egal.“

„Wieder das „So?““

„Aussehen kann er, wie er will, Herr Weit. Die Hauptsache ist, daß er viel Geld hat.“

„Am. — Und schöne Kleider kauft, nicht wahr? Und Ringe und Ketten, damit so ein kleines Mädel noch gefährlicher wird. — Das war' schon was.“ Ein Spielen mit dem bleiernen Teelöffelchen. „Was würde aber, wenn er nicht kaufen wollte?“

In dem Augenblick war die junge Dela Körper wieder einmal ganz übermütige Gewißheit.

„Was ich will, Herr Weit, das will auch mal mein Mann.“

„Das kleine Fräulein dreht die Welt also, und nicht umgekehrt.“

„Das kann jeder, wenn er die Kraft dazu hat.“

„Sie wollten sagen, wenn er so hübsch ist, wie Sie. Dann kann er es allerdings. Wer so hübsch ist, wie Sie, Kleine, der hat einfach ein Privilegium mitbekommen, nach dem ihm niemand etwas übel nimmt.“

# Rumpels im Arbeiterparadies

## Erlebnisse westfälischer Bergleute in Sowjetrußland

Im September 1932 fuhren 12 Bergleute aus dem Dortmunder Revier nach Rußland, um im Arbeiterparadies ihr Glück zu versuchen. Westfälische Kommunisten hatten ihnen Rußland, mit Hilfe eines Films, in den glänzendsten Farben geschildert. Führer der zwölf aus dem westfälischen Kohlenpott war ein kommunistischer Funktionär aus der Gegend von Dortmund. Die Fahrt bis zur Grenze bezahlte das Wohlfahrtsamt. Immerhin nahmen sie, jahrelang arbeitslos und ausgekostet, aus Deutschland noch einen guten Anzug und ihre Uhren mit. Zu ihrem Glück. Ohne diese Wertgegenstände wäre es ihnen nicht so leicht möglich gewesen, das Sowjetparadies möglichst schnell zu verlassen.

Rußland selbst hatten sie sich etwas anders vorgestellt. Links und rechts der Eisenbahn sahen sie Elendsbütten, „wie man sie in Deutschland nicht zu sehen bekommt“. Das ernüchterte und enttäuschte. Aber der Führer, der kommunistische Funktionär aus Dortmund, tröstete: „Kommt erst nach Moskau, dann werdet ihr überwältigt sein und weinen.“

So kamen sie nach Moskau. Dort haben viele von ihnen geweint. Aus Mitleid und aus Enttäuschung. Schon am Moskauer Bahnhof sahen sie „so viel Elend, daß ihnen alle Luft verging, Streifzüge durch die Stadt zu machen“. Auf dem „Bahnsteig liefen, hemmungslos und unbehindert, in Lumpen gehüllt, schon nicht mehr menschenähnliche Bettlergestalten umher“, die sogar den „Funktionär aus Dortmund erschreckt sein ließen“. Am meisten Eindruck scheint aber auf die deutschen Rumpel das Moskauer Preisniveau gemacht zu haben. Nach ihrer Beobachtung galt der Rubel in Rußland ungefähr so viel wie in Deutschland die Mark. Für ein primitives Mittagessen im Moskauer Bahnhofrestaurant mußten sie 4,50 Rubel zahlen. Dafür erhielten sie „einen Teller Kohlsuppe, zwei Frikadellen, bei denen nicht festzustellen war, woraus sie bestanden, und ein paar Kartoffel“. Bei der Abfahrt nach Sibirien — die Fahrt ging nach Prokojewsk — erhielten sie Waren, für die 12 Rubel angerechnet wurden: 1 Pfund Wurst, 1/2 Pfund Käse, 1 Büchse Salsardinen, 1/2 Pfund Zucker und 2 Brote. Sie rechneten nach und kamen zu dem Schluß, „daß man in Deutschland für den ganzen Zauber, reichlich gerechnet, 3,50 Mark gezahlt hätte“. Mit den Lebensmitteln hatte es auch so seine Bewandnis. Die Wurst war für den Geschmack der westfälischen Rumpel ungenießbar. Sie wurde fortgeworfen oder an die Russen verschickt, „die gierig danach griffen“. Der Schaffner des Zuges, in dem sie fuhren, bekam auch von der Wurst, „war sehr erfreut und sagte, er selbst sei nicht in der Lage, sich jemals Wurst zu kaufen“.

Immer wieder taucht in den Schilderungen der westfälischen Rumpels das hohe Preisniveau und die Verformung der Preise in Rußland auf. Sie sahen z. B. in Moskau viele leere Geschäfte mit leeren Schaufenstern. Wo aber Menschen auf der Straße schlängeln standen, da wurde in einem sogenannten „Kooprativgeschäft“ verkauft und zwar zu „Preisen, die gegenüber den deutschen Preisen beispiellos hoch lagen“. Daneben gab es Freihandel. Aber hier forderte man Phantasiepreise. Die Rumpels zahlten während ihrer Fahrt nach Prokojewsk auf den Bahnhöfen für ein Viertelpfund Butter 15—20 Rubel, für zwei unscheinbare Äpfel 1 Rubel, für drei Stedrüben 1 Rubel, für ein Salzhering 1 Rubel usw. Enttäuscht stellen sie fest: wer Geld hat, lebt auch in Rußland gut, wer kein Geld hat, darbt auch in Rußland; mit Lebensmittelkarten sind die Lebensmittel in Rußland teurer als in Deutschland, ohne Lebensmittelkarte sind sie unerschwinglich.

Endlich kommen die Rumpel in Prokojewsk an. Die Unterbringung ist sehr schlecht, obwohl die Wohnungen für deutsche Bergarbeiter weit besser sind als die Wohnungen für die Russen. Zu vier Mann erhalten sie zwei Zimmer oder zu drei Mann ein Zimmer. Die große Enttäuschung kommt in der Grube selbst. Die deutschen Steiger verdienen in Prokojewsk 400—600 Rubel, die deutschen Bergarbeiter — die Russen verdienen weit weniger — kommen im Durchschnitt nicht an 150 Rubel im Monat heran.

Schon während der ersten Schicht wird vorgeschlagen „sogar nach Deutschland zurückzukehren“, und zwar ist es besonders der kommunistische Funktionär aus Dortmund, „der keine Schicht mehr machen will“. Aber man tröstet ihn; er soll noch bleiben. Man werde sich noch gewöhnen. Bei schwerer Arbeit, durchweg Akkord, bringen sie es pro Schicht auf zwei Rubel. Für das Essen in der Kantine müssen sie aber mehr bezahlen als sie verdienen. Dabei ist das Essen schlecht und nicht zureichend. Morgens soll es 33 1/2 Gramm Butter geben. Die Butter fehlt jedoch oft und so bleibt es bei trockenem Brot. Mittags gibt es Kohlsuppe, einen „undefinierbaren Gulasch“, wenig Kartoffeln, aber viel Reisbrei, der anscheinend keine Gegenliebe fand. Die Mengen sind vorgeschrieben. Mehr gibt es nicht. Dabei merken die Rumpel aus Dortmund, daß auch im Sowjetparadies die Vorgesetzten, die sogenannten Spezialisten, in diesem Falle die Steiger aus Deutschland, an der e Mägen haben als die Rumpel. Denn für die Vorgesetzten gibt es reichlicheres und besseres Essen. Die Wachtmeister spricht aller Hygiene Hohn. Zwei Brausen, eine Badewanne und drei Wäschschüssel müssen für eine Belegschaft von 250—300 Mann, die in vier Schichten arbeiten, ausreichen. An Werkzeug ist größter Mangel.

Die Rumpel aus Dortmund versuchen immer wieder, sich zu gewöhnen. Aber es geht nicht. So „hauen sie ab“, mit ihnen der kommunistische Funktionär aus Dortmund. Nun können sie ihre Pässe nicht kriegen. Sonntagsanzüge und Uhren müssen sie verkaufen, um Fahrkarten zu erhalten. Der russische Krust, bei dem sie beschäftigt waren, erklärt:

„Inseretwegen könnt Ihr verrekenen“.

Während sie auf ihre Pässe warten, erlaubt man ihnen, auf der Treppe im Krusthotel zu schlafen. Als die Dinge zu bunt werden, geben sie zur russischen Gewerkschaft und diese bestimmet sich auch um die Dinge, aber mit der Ermahnung: „Die deutschen Rumpel sollten doch Rußland draußen nicht schlecht machen; denn Rußland sei doch ein Arbeiterstaat“.

So langten sie wieder in Dortmund an. Die Dortmunder Rumpel hätten ihre Erlebnisse im „Arbeiterparadies“ nicht niedergeschrieben und den „Arbeiterstaat“ nicht schlecht gemacht, wenn einige Kommunisten, die mit in Prokojewsk gewesen waren, nicht erklärt hätten, die Dortmunder Rumpel, die Sowjetrußland nicht loben, seien „Quertreiber und Faulenzer“ und sie selbst seien nur — obwohl das Klima in Prokojewsk zur Zeit der Abreise der Rumpel nicht anders war als in Dortmund — nach Deutschland zurückgekehrt, weil sie das Klima in Rußland nicht vertragen konnten“.

## Die polnischen Bauern wachen auf

Warschau, 3. Dezember (Eig. Bericht)

Größte Sensation haben in Polen mehrere Presseerklärungen des früheren polnischen Ministerpräsidenten und Sejmaabgeordneten Witos hervorgerufen, der bisher als einer der gemäßigten Bauernführer galt. Alle Erklärungen zeigen eine vollkommen klare und einseitige Schwere von Witos nach links, was für die Zukunft auf eine noch stärkere Radikalisierung der Bauernmassen hindeutet.

In einer dieser Erklärungen fordert Witos eine entschädigungslose Enteignung des gesamten polnischen Großgrundbesitzes. Nur auf diese Weise, so meint Witos, könne die ganze furchtbare Not des polnischen Bauerntums gelindert werden. Der Kapitalismus habe endgültig abgewirtschaftet. Wer das nicht sehe, sei blind. Unabhängig davon schlägt Witos einen engeren Zusammenfluß der polnischen Volkspartei vor. Die gesamte polnische Linke solle dann gemeinsam, zum Zeichen des Protestes gegen das gegenwärtige Regime und um jede Verantwortung für das Geschehen in Polen demonstriert von sich zu wälzen, auf ihre Parlamentsmandate verzichten.

in den Kaffee und aß es mit dem Löffelchen wieder heraus. Ihre Miene war nicht zu enträtseln.

„Na, also los, Kinder. Ich bin fertig. Dela auch. Nur der Franz laut noch. Muß immer der Letzte sein. — Gib mal meine Pantoffeln rüber, Frau.“

Jeanette weit bückte sich.

„So — danke. Wohl so lang.“

Der Knecht folgte Dela in die Küche.

„Teufel noch mal, is der Alte gültig. Du sollst geschont werden. Dabei muß ich rennen und jagen, ob ich eß oder nich. Rummert er sich nicht drum. Scheinst 'n Stein bei ihm im Brette zu haben.“

„Möglich.“

„Nu kann man auch noch Weiberarbeit tun. Fehlt einem grad. Lieber sah ich auch mal in 'ner Ecke und ruhete mich aus.“

Sie ließ das Wasser in die Schüssel laufen.

„Nach schnell,“ drängte der Knecht.

„Wirst wohl für ein paar Minuten Zeit haben.“

„Ach was, Zeit . . .“ Sie spürte seinen Blick, der versteckt hinter anderem auf der Lauer lag, begriff nicht, was er bedeuten sollte und hatte wieder das Gefühl der Unruhe.

„Da stehen schon Untertassen. Kannst ja anfangen.“

Er griff zu und trocknete, was zum Abtrocknen bereit stand. Sie arbeiteten ohne ein weiteres Wort und empfanden beide, daß einer den anderen unter der Lupe hatte.

Draußen fing es schon an dunkel zu werden. Die Häuser, die vier Stockwerke hoch aus den angrenzenden Höfen stiegen, verloren die grellen Lössen, die ausgelebte Reklamen ihren schmutzigen Wänden gegeben hatten.

Der Knecht legte das Handtuch über einen Stuhl. „So, jetzt will ich 'n paar Minuten Frieden haben . . .“

Ein wenig später ließ Dela zum dritten Male heute die vier Treppen zum Boden hinauf. In der Kammer des Knechts brannte ein Talglöckchen. Die Tür war halb offen. Der Knecht sah auf dem Betttrand, das bunte Romanheft auf den Knien.

Sie ging vorbei und schloß ihre Kammer hinter sich ab. Streifte Schürze und Kleid herunter, wusch sich und floss die braunen Haare neu. Während sie die Zöpfe legte, stieg es in einer geheimen Spannung in ihr auf:

„Ob der da drüben schon gesehen hat, was ich für Haare hab?“ Nadel um Nadel schob sich in die Laß hinein . . . „Ob er . . .“ Und dann ein impulsives Herumwerfen . . . Wie dumm. Als ob es nicht einerlei gewesen wär, was der sah oder nicht sah.

## Konsumverein Berlin

Im Sturm der Krise

Die Konsumgenossenschaft Berlin, die ihren Abschluß für das verfloßene Geschäftsjahr vorlegt, wurde durch die Krise und die Finanzkatastrophe vor besonders schweren Aufgaben gestellt. Die geradezu stürmische Steigerung der Mitgliederzahl und des Umsatzes während der Konjunkturfahre zwang zu starken Erweiterungen. Wenn sich die Berliner Konsumgenossenschaft nicht überflügeln lassen wollte, mußte sie mitgehen und diesem Zwang Rechnung tragen. So ist viel Schönes und Gutes geschaffen worden. Mit den steigenden Auswirkungen der Krise hieß es aber, alle Energie und alle Kraft zusammenzufassen, um das einmal Beschaffene für die organisierten Verbraucher zu retten. Wie stark die Krisenstöße gegen die Berliner Konsumgenossenschaft waren, beweist wohl die Tatsache, daß sich ihre Spareinlagen vom Juli 1931 bis Ende Juni 1932 um nicht weniger als 21 Millionen Mark, von 49 auf 28 Millionen, verringerten. In der Zeit vom Juli 1932 bis Ende November 1932 mußten weitere 2 1/2 Millionen ausgezahlt werden. Diese finanzielle Leistung wurde von der Berliner Konsumgenossenschaft in der Hauptsache mit eigenen Kräften durchgeführt. Unter den ausgezahlten 24 Millionen Mark befinden sich nur 3 Millionen Mark fremde Kredite.

Der Umsatz betrug für das abgelaufene Geschäftsjahr 1931/32 rund 57,2 Millionen Mark gegenüber etwa 76 Millionen Mark im Vorjahr. Damit ging der durchschnittliche Umsatz je Mitglied von 385 Mark auf 308 Mark zurück. Kein rechnungsmäßig betrügt der Umsatzrückgang 25,4 Prozent. Der Preisabbau macht beim Berliner Konsumverein aber rund 30 Prozent aus. Daraus ergibt sich, daß der Umsatz mengenmäßig glatt gehalten werden konnte.

In der vorliegenden Bilanz mußte dem Wertrückgang während des Katastrophenjahren Rechnung getragen werden. Die Bilanzsumme verringerte sich von 62,5 Millionen Mark im Vorjahr auf 47,71 Millionen Mark. Bei Einrichtungen, Maschinen und Betriebsanlagen sind nicht weniger als 7,145 Millionen Mark abgeschrieben worden und beim Grundbesitz rund 757 Millionen Mark. Diese erheblichen Abstriche von den Vermögensbeständen in Höhe von 7,902 Millionen Mark führten zu einem Bilanzverlust von 6,106 Millionen Mark, der sonst nicht eingetreten wäre. Die Generalversammlung beschloß zur Deckung des Verlustes die Rücklage mit 2,064 Millionen Mark abzuschreiben und den Verlustrest in Höhe von 4,042 Millionen Mark als Teilbetrag den Geschäftsguthaben zu entnehmen. Infolgedessen werden die Geschäftsguthaben bis zu 30 Mark abgebucht. Der Schnitt bei der Berliner Konsumgenossenschaft war notwendig und klug. Mit der Verminderung der Gebäude- und Einrichtungsverte um rund 8 Millionen Mark ist die Wirtschaftlichkeit der Betriebe sichergestellt. Die Berliner Konsumgenossenschaft kann ihre Mitglieder höhere Leistungen und in Zukunft auch wieder eine Rückvergütung bieten. Die organisierten Verbraucher in Berlin haben durchaus Verständnis für die vorgenommene Umstellung. Trotzdem mit einer Abbuchung der Guthaben zu rechnen war, sank die Mitgliederzahl während des Geschäftsjahres nur von 199 106 auf 185 134. Die Konsumgenossenschaft Berlin wird diesen Verlust im Mitgliederbestand auswezen.

## Reichsbankausweis

Nach dem Ausweis der Reichsbank hat sich die Währungsreserve in der letzten Novemberwoche um 3,5 Millionen auf 937 Millionen Mark erhöht. Die Deckung der Noten verringerte sich infolge der gestiegenen Ansprüche an den Reichsbankkredit von 28,2 Prozent in der dritten Novemberwoche auf 26,5 Prozent. Die Ausleihungen haben sich entsprechend den am Monatschluß stärker werdenden Anforderungen aus der Wirtschaft um 351 Millionen auf 3367,7 Millionen Mark gesteigert. Bei den Reichsbankwechseln liegt eine Erhöhung um 28,1 auf 34,6 Mill. Mark vor.

Ihr Blick antwortete: „Ich weiß.“

„Glaub' ja selbst, daß ein Mann sich für so ein Paar Augen die Füße wund läuft. Wär' ein Dummkopf, wenn er's nicht tät.“ Er kniff die Lider zusammen und legte den Kopf ans Lederpolster. „Also, wie er aussieht, das ist einerlei. Wenn er nur Geld hat. Soviel Geld etwa, das sich das kleine Fräulein ein Haus mit Dienstboten und eine Kutische mit zwei schönen Pferden halten kann. — Oder müssen's gleich viere sein?“

„Wenn's geht, vier, Herr Zeit.“ Der ranke Körper tat einen Ruck. „Hier schwarze Pferde mit blankem, silbernem Zaumzeug. Und einen Diener hinten, und den Kutischer vorn. Und ich selbst im Pelzmantel.“

Das rauhe und das heile Lachen klangen zusammen. Der Knecht kam gerade dazu. Er war wortlos vor Erstaunen . . . Daß die so lachen konnte. Hätte man ihr wahrhaftig nicht zugehört, bei dem unirendlichen Gesicht sonst immer. — Wahrhaftig nicht. Dela schenkte Kaffee ein. Als er in allen Tassen dampfte, erschien auch die Frau am Tisch.

„Na, ausgeschlafen, Ketta?“

„Ja.“ Sie strich Gelee auf die Brötchen und teilte sie aus. „Hier Franz. — Da Dela. Das ist für dich, Zeit . . . Dela, ich glaube, Sie könnten noch ein paar Schaufeln in den Ofen tun.“

„Daß das Mädchen doch erst mal essen, Ketta.“

Die Frau zog die Stirn in Falten . . . „Das wird wohl nicht lebensgefährlich sein, mein' ich.“

„Meine Meinung ist darüber anders.“

„Auf einmal?“ fragte sie scharf.

Dela wählte den Mittelweg. Tat noch einen Biß, nahm die Tasse hoch, trank, und stand dann auf. Die Schaufel rasselte im Kohlenkasten. Flammen züngelten und knisterten.

„So,“ sagte sie und lächelte den Mann an. „Ist schon gemacht, Herr Zeit.“

„Wenn wir fertig sind, Dela, dann räumen Sie ab und waschen eben die paar Tassen auf. Nachher können Sie sich umziehen.“

Sie nickte und grub die Zähne wieder in das Brötchen hinein. Jakob Zeit langte nach der Kaffeekanne und füllte sich schwerfällig noch einmal die Tasse.

„Kannst Dela schnell abtrocknen helfen, Franz. Vorne bin ich ja jetzt, und zu tun ist sonst im Augenblick weiter nichts für dich. — Du sehest dich solange in die Sofaede und schläfst weiter, Ketta.“

Die Frau übergab den Spott. Sie brockte sich ihr Brot

Die Schranktür knarrte. Ein rotes Kleid wand sich zwischen drei, vier anderen heraus, wurde übergeworfen und hing in leuchtenden Falten um den schlanken Mädchenleib. Der Rock mit dem losen Gefäß um die Hüften herum, das Eve auch ihren eigenen Kleidern zu geben pflegte, die Bluse kurzärmelig, mit einer schwarzen Seidenschleife am tiefen Ausschnitt. Nun noch eine von Eves tolet geschmittenen weißen Schürzen, die spitzengeäumten Ählfeln über den Schultern, eine schräggelegte Tasche an der Seite. — Die Goldringe in ihren Ohren, ein altes Erbe, das das Mädchen Wilhelmine, ihre Mutter, vor langer Zeit aus der Truhe seiner Großmutter mit vom Rheine heruntergebracht hatte, schaukelten hin und her und warfen ein Blinken unter dem Dunkel des Haars hervor, wie etwas geheimnisvoll Lockendes, das aus dem Finsternen heraus ins Helle schaut.

Nach dem Abendbrot rief Jakob Zeit sie ins Gastzimmer.

„So, mein Kind, jetzt Augen und Ohren auf, damit Sie alles Notwendige begreifen. — Wetter, sind Sie hübsch, Kleine. Gucken Sie mal, Tisch und Stühle starren Sie schon an. Was werden nun erst die Gäste machen. — Na, — Antwort?“

Sie ging unter dem Lampenschein hin zum Fenster.

„Scheint noch keiner zu kommen.“

„Geduld.“ Er tappte nach. „Wenn einer mal unverkämmt werden sollte, dann sagen Sie's mir. — Haben Sie gehört?“

Da sah sie sich nach ihm um. Groß und lachend.

„Damit weiß ich schon selbst Bescheid.“

„Kling—ling.“

„Sehen Sie, da ist schon der erste. — 'n Abend, Leise.“

„'n Abend, allerleits. Na, so alleine noch. — Ach, Bomben und Granaten. 'n Töchterchen zugelegt?“

„Unsere neue Hilfe.“

„Sm, hast Geschmack, Zeit. Tatsache. — 'n Abend, Fräuleinchen.“

„Guten Abend,“ sagte Dela.

Der Klavierstimmer Leise hing den breitrandigen Künstlerhut über einen Haken und setzte sich an den Tisch in der hintersten Ecke. Er machte ein paar glättende Bewegungen durch die Fülle eines schwarzen Ledentopfes, dessen vorwichtige Ausläufer bis weit über die tadellos weiße Gummwäsche reichten, und nahm die schwermütige Miene eines prälubierenden Pianistenkönigs an.

(Fortsetzung folgt.)

**Amtlicher Teil**

**Beschluß**

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich Max Ferdinand Wilhelm Emil Bücht, all. Inhab. eines Schuhgeschäftes in Lübeck, Hüfstr. 43, wird nach erfolgter Schuldbereitstellung aufgehoben.

Lübeck, den 2. Dezember 1932.

Das Amtsgericht, Abt. II.

**Familien-Anzeigen**

Nach kurzer Krankheit entschlief heute mein lieber, guter Mann, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Friedrich Schmeling**

im 50. Lebensjahre, tief betrauert im Namen aller Hinterbliebenen

**Minna Schmeling**  
geb. Schulz

Lübeck, den 4. Dezember 1932, Vorbeckstraße 5, pt.

Beerdigung am Donnerstag, dem 8. Dezember, nachmittags 2<sup>30</sup>/<sub>4</sub> Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes.

Plötzlich u. unerwartet starb unser Vater

**Wilhelm Gellermann**

im 59. Lebensjahre, tief betrauert von den

Kindern.

Trauerfeier Mittwoch, d. 7. Dez., 2 Uhr, im Krematorium.

Etwa zagedachte Kranzspenden a. d. Bestattungsgesellschaft, Klingenberg 8 9, erbeten

**Rudolf Möller**  
**Erna Möller**  
geb. Wulf  
Vermählte

Für die vielen Gratulationen u. Geschenke danken herzl. D. O.

**Vermietungen**

Ab 1. Jan. 1933 zu verm.

**Wohnung**

in **Storfelsdorf**  
2 Zimmer, Küche, Zubehör, großer Garten.  
Miete monatl. 25 RM.  
**Näheres G.A.G.**  
Märkische Straße 2.

**Verkäufe**

Handblockwagen 12.-  
Bei St. Johannis 26.

Gut erh. Puppenwagen, bill. 5. v. d. Karlstr. 3 a

**3-Zimm.-Wohnung**

zu verm. u. Gasherd zu v. d. **Bad Schwarlau**  
5412 **Kaltenhof 54**

**Verfärb. Nähmasch.**

ohne Anzahl. zu verf. Ang. u. B 3 a. d. C. 5408  
**Neue Bettwäsche**, 2 Bezüge u. 2 Kissen umstb. zu nur 7 RM.  
Bedergrube 60, II. 5428

**2 neue Betten**

a 10.- Bedergrube 60, II. 5425

**Gr. Kfz. Kaninchen-**

Kaff. zu v. d. Moisling, Niendorf-Str. 79a. 5426

**Tannen-Kloben**

troden, rund, 1 Ztr. für 1.60 RM. 5411  
**Hansastraße 154**  
(Baugesellschaft)

**Billiges, trockenes**

**Buchen-, Tannen-Brennholz**  
1409 **Werftstraße 2**

**300 Ringe**

am Lager  
333 v. 4 M., 585 v. 8 M. an Gravierung gratis  
**Bestecke** 5410  
800 Silb. Eßlöffel 5.-  
90 gest. Eßlöffel 1.50  
Taschenuhren . . . 2.50  
Garantie-Wecker 2.50

**H. Schultz,**

ab **Fleischhauerstr. 12**  
Uhrenhaus Schmidt  
Hüxstr 36 F. 22984

**Leihhaus-Versteigerung**

Dienstag, den 6. Dez. 1932, morgens 9<sup>15</sup>/<sub>4</sub> Uhr, im Leihhaus, Bedergrube 80. Es kommen die verfallenen Pfänder bis Nr. 30 821 zum Aufgebot.  
**Lübecker Leihhaus & Lombard**  
**Fritz Meyer, Bedergrube 80**

**Stadttheater Lübeck**

**Kinder-Vorstellungen**

Kleine Preise 40 Pfg. bis RM. 1.00

**Gaßpiel der Max- u. Moritz-Bühne**



**Max und Moritz**

Sechs lustige Bubenstreiche nach Wilhelm Busch von Scheibach

**Donnerstag, den 8. und Freitag, den 9. Dezember, nachm. 4.15 Uhr**

**Stadttheater**

Montag von 20 bis 22.40 Uhr:

**Der fliegende Holländer.** Kein Kartenverkauf.

Dienstag von 20 bis 22.55 Uhr:

**Für eine schöne Frau** Operette von Göthe  
Preise 0.50 bis 3.-

Mittwoch von 20 bis 23 Uhr:

**Hänsel und Gretel** Märchenoper von Humperdinck.  
Hierauf: **Coppelia** Ballet v. L. Delibes

Theaterzug **Schönberg - Lübeck** 18.45 Uhr - 23.45 Uhr (Sonntagsridfahrarten).

Donnerstag von 16.15 bis 18 Uhr:

**Max und Moritz** Preise 0.40 bis 1.60.

Donnerstag von 20 bis 23 Uhr:

**Eifelott.** Singspiel von Rüneck. 5414

**NWK**  
**NWK**  
**NWK**  
**NWK**  
**NWK**  
**NWK**  
**NWK**  
**NWK**  
**NWK**  
**NWK**

**Auch in**

**Dein Haus**

**gehört**

der **Neue-Welt-Kalender 1933.** Zahlreiche Beiträge namhafter Künstler machen ihn besonders wertvoll.

**Preis nur 50 Pf.**

Zu haben bei allen Zeitungsträgern und Kolporturen

**Wullenwever-Buchhandlung**

**Konsumverein**  
Warenhaus  
Sandstraße

**PREISRATEN!**

Sie wissen, wenn die Kleiderfachleute Ihnen etwas sagen, dann lohnt es sich zuzuhören. Passen Sie einmal auf, was es dieses Mal gibt. In allen Schaufenstern, sowohl der Vorderfront, als in der Vorhalle und den Seitengängen haben wir an verschiedenen Preisetiketten einen Buchstaben oben in der linken Ecke stehen. Sie müssen natürlich schon ein bißchen aufpassen, damit Ihnen kein Buchstabe entgeht. Wenn Sie alle Buchstaben gefunden haben, ist das Raten nicht mehr schwer. Aus den Buchstaben sollen Sie nun drei Wörter bilden, die in Lübeck stadtbekannt sind. Und wenn Sie richtig geraten haben, dann gehören Sie zu den Glücklichen, Anwärter eines Preises zu sein. Es ist nicht schwer, jeder kann gewinnen!

- 1. Preis . . . . . **50.- RM.**
- 2. Preis . . . . . **25.- RM.**
- 3. Preis . . . . . **10.- RM.**
- 5 Preise . . . . . **5.- RM.**
- 50 Preise . . . . . **3.- RM.**
- 100 Preise . . . . . **2.- RM.**
- 200 Preise . . . . . **1.- RM.**

Die Hauptpreisträger werden in der Tageszeitung bekannt gegeben, die Uebrigen schriftlich benachrichtigt. Karten für das Preisraten in der Vorhalle und an der Kasse. Beginn Sonntag, den 4. 12. Schluß am Sonnabend, dem 10. 12.

**Spille & Lühmann**

**Unsere Fleischpreise**

Besonders billiges Kalbfleisch  
so lange der Vorrat reicht

- Kalbsfrikassee . . . . Pfd. 40<sup>1</sup>/<sub>2</sub>
- Kalbsrücken . . . . . Pfd. 50<sup>1</sup>/<sub>2</sub>
- Kalbskeule . . . . . Pfd. 55<sup>1</sup>/<sub>2</sub>

Warenabgabe nur an Mitglieder!

**Konsumverein**  
für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

**Öffentliche Versteigerung**

am Mittwoch, 7. Dezember, vormittags 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses, Große Burgstraße 4

Schreib-, Näh- und Spieltische, Büfettisch, Kredenz, 1 Spiegelschrank mit Marmorplatte, antiker Sekretär und Standuhr, Spiegel, Oelgemälde, 1 Flurgarderobe, Stühle, 2 Schreibmaschinen (Stoever und Orga Privat), Rollattenschränke, 1 Gelbschrank, 1 Gelbzählmachine mit Motor, 1 Motor (10 PS), 1 gr. Kaffeemaschine, 1 Sacho-Tafelwaage, Schuhputz, Schnürbänder, Tannenbaumlichte, Sunlight-Seife, verschiedene Waschmittel, Zigaretten, Zigarillos, Zigarren, Schokolade, 1 Schwein, 1 Esfer-Perfönentwagen.

Günther, Obergerichtsvollzieher. Telefon 23 482.

**Das Sparkassenbuch Nr. 4500**

mit der Bezeichnung »Freie Radler« ist verloren gegangen. Berechtigte haben ihren Anspruch bis zum 15. Januar 1933 bei der unterzeichneten Kasse anzumelden. Nach Ablauf der Frist wird das Buch für kraftlos erklärt.

**Konsumverein**  
für Lübeck und Umg. e. G. m. b. H.  
Abtlig. Sparkasse

**Lübecker Mandolinen-Club von 1911**  
Leitung: Ernst Sander  
gepr. Bundeslehrer

**Freitag, d. 9. Dezember, abds. 8 Uhr**  
**2. Konzert**  
im **Gewerkschaftshaus**

Solisten: **Hansi Hoffmann**  
**Arno Assmann**  
die Zwei von der Operette  
Vorverkaufsstelle: **Ernst Robert Meyer**, Geibelplatz, Hut-Ziehe, Busse, Barnekow, Holst, Haller a. Markt, Gewerkschaftshaus und in den bekannten Konsumvereinverkaufsstellen.  
Erwerbslosenkarten: Freitag, den 9. Dez., vorm. 10-1 Uhr im Gewerkschaftshaus.  
Der Reinertrag wird der Arbeiterwohlfahrt zur Verfügung gestellt.

**TEPPICHHE**

**Vorlagen**  
Haargarn-Imitation . . . . . 2.25 **1.50**

**Vorlagen**  
Reinhaargarn . . . . . 3.25 **2.75**

**Reinhaargarn-Läufer**  
ca. 67 cm breit, moderne Streifen, Mtr. 2.50 2.10 **1.80**

**Teppiche-Haargarn**  
imitiert . . . . . 200/300 **14.75** 160/240 **9.75**

**Teppiche** Reinhaargarn in großer Auswahl . . . . . 200/300 **31.00** 160/240 **23.00**

**Teppiche** Reinhaargarn, schwere Qualität . . . . . 200/300 **42.00** 160/240 **28.00**

**Teppiche** Axminster, neuzeitliche Muster . . . . . 200/300 **59.00** 160/240 **35.00**

**Teppiche** Deutscher Perser 200/300 **85.00** 72.00 68.00 **59.00**

**Fell-Vorlagen**  
in großer Auswahl **24.00** 17.50 16.50 12.50 9.75 **7.50**

**Warenabgabe nur an Mitglieder**

**Konsumverein**  
Warenhaus  
Sandstraße

**Wullenwever-Buchhandlung**

## Saison der Karpfen!

Wer jetzt seine herbstlichen Spaziergänge weiter ausdehnt und unsere Teiche besucht, wird dort ein seltsames Schauspiel erleben. Die Wasser werden abgelassen und gewaltige Hege ausgeworfen. Die Teichwirte ernten — Karpfen! Was so ein Karpfen bedeutet, wissen am besten die Feinschmecker. Der arme Teufel unserer Zeit hat diese Speise längst von der Karte gestrichen, denn der Karpfen, den man häufig das Schwein unter den Fischen nennt, muß in Teichen großgezogen werden, in denen viel Kapital steckt. Der dreijährige Anbau in den gepflegten Teichen und das Lupinenfutter kostet Geld. Immerhin werden in Deutschland durchschnittlich 120 000 Zentner Karpfen verzehrt, was schon was heißen will.

Die Fischzeit! Die Karpfensaison ist da! In den Karpfengebieten Ostpreußens, Schlesiens, in der Lausitz, in Schleswig-Holstein und in den bayerischen Karpfenteichen öffnet man die Schützen. Langsam entströmt das Wasser in den Abflüssen. Die Wasserpiegel sinken immer mehr und mehr. Vor den Abflüssen errichtet man aus Holz und Pfählen die Fanggruben, in die

greift mit verlängertem Arm in die Tiefe und zieht — einen alten verkümmerten Stiefel heraus. Himmel! Wo steckt denn das Luder? Die Hände wühlen. Fiebernd bohren sich die Beine in die zähe breite Masse, da hält er ein winziges Fischlein in der



Die Teichwirte ernten!

schwarzen Faust und läßt es aufatmend in seinem Sack verschwinden. Hat ihn schon! Der zweite Nachfischer liegt mit der Nase im Dreck und schmiert sich den Schlamm in die Augen. Abwarten! Auch eine blinde Henne findet einmal ein Korn, und schon rudert er sich zum nächsten Tümpel. Hier jagt etwas wie ein verrückt gewordenes Unterseeboot nach oben, dann wieder nach unten. Die verräterische Rückenborste wird dem Fischlein zum Verhängnis. Ein Griff — wieder einer! Im umgehängten Blechbübel schnappt der Ertrappte vergeblich nach Luft. Karpfenschicksal, das sich zu Hause im Kochtopf endgültig erfüllt.

Was so ein Nachfischer herauszieht? Gewöhnlich kleine Barschen, Schleien oder Aaltrugen. Manchmal ist tatsächlich ein



Die Nachfischer. „Ein Karpfen!“

sich der Strom der fliehenden Fische ergießt. Große Hege werden ins Wasser gelassen. Mit hohen Schaffstiefeln stehen die Fänger bis zum Bauch im Schlamm und ziehen. Sie ziehen nach Tempo: hoo—ruud; hoo rruud! Mit Netzschöpfern, mit den Händen greifen sie die zuckenden Fischleiber heraus. Immer mehr kommen. Es wimmelt in den Fanggruben nur so. Wer draußen geblieben ist, muß jämmerlich ersüden. Mancher fette Bursche, der das Loch nicht mehr erwischt, macht noch einen verzweifeltsten Luftstoß, um dann endgültig auf der Morast- und Schlammwüste liegen zu bleiben.

Und dann kommt das „große Nachfischen“, wenn die Teichbesitzer ihre Ernte in Sicherheit gebracht haben. Bestimmte Zuschauer, die von dem Fischzug rechtzeitig Wind bekommen haben, ziehen schon lange vorher die Stiefel aus. Raum ist der letzte Netzzipfel eingezogen, da stürzen sie sich auch schon mit Handtaschen, Büchsen und Rucksäcken bewaffnet, in den Morast. Der Schlamm spritzt. Wer zuerst kommt, mahlt zuerst, heißt es auch bei den Nachfishern. Und, was ein richtiger Nachfischer ist, der wühlt sich wie ein Walros durch den Sumpf, ganz gleich, ob der Kopf nach unten oder oben steht. Es geht um Fische, die man vergessen hat. Vielleicht treibt sich noch irgendwo ein verlassenes Karpflein herum. Suchend schweifen die Augen der Nachfischer über den Tümpel. He! Dort! — Einer sieht, wie etwas im Sumpf herumschwängelt. Aber auch ein zweiter hat es bemerkt. Beide patschen durch den Schlamm um die Wette. Der Fingere



„Billige Karpfen wenn man hat, dann kommt man wirtschaftlich viel rascher vorwärts.“  
„Ist schon recht — aber mit dem Schmalz kommt halt nicht nach.“

Karpfschen dabei, aber die sind selten, denn die Teichbesitzer arbeiten zu gründlich.

Der Spaziergänger, der nachdenklich seine Augen über die öde trostlose Schlammfläche schweifen läßt, verfolgt die zahlreichen Krähenschwärme, die jetzt mitten drin ihre Verjammung abhalten. Auslos ragen die Warnungstafeln und Stülpstöfen der Freibäder in die Luft. Kreuz und quer liegen die Balken. Fort ist der See — verschwunden.

Text und Zeichnungen von Karl Stoye.

## Die Ernte im lübeckischen Staatsgebiet im Jahre 1932

(Mitgeteilt vom Statistischen Landesamt)

Nach den Meldungen der Saatenstandsberichterstattung über die zu Anfang November vorgenommene endgültige Ernteertragsermittlung hat das Statistische Landesamt für das lübeckische Staatsgebiet die durchschnittlichen Ernteerträge errechnet. Für die hauptsächlichsten Fruchtarten ergaben sich für 1932 folgende Erträge:

	Doppelzentner auf 1 ha Anbaufläche		Gesamte Erntemenge in Tonnen	
	1932:	1931:	1932:	1931:
Winter-Weizen	25,9	18,5	3.06	2627
Sommer-Weizen	18,8	16,5	60	68
Winter-Roggen	18,7	15,1	4991	3814
Sommer-Roggen	10,6	10,0	116	63
Winter-Gerste	24,4	18,5	481	316
Sommer-Gerste	18,2	16,7	286	327
Hafer	18,3	16,3	4397	4171
Kartoffeln	154,6	115,7	11673	9050
Runkelrüben	404,7	245,5	11615	7291
Kohlrüben	320,0	271,1	13120	10275
Klee (Heuertrag)	48,0	29,3	6811	4184
Wiesen (Heuertrag)	32,1	24,4	7604	5801

In Verbindung mit der endgültigen Ernteermittlung sind auch Erhebungen über die Beschaffenheit der Getreidernte durchgeführt worden. Danach verteilen sich die oben angeführten Erntemengen bei den vier Hauptgetreidearten auf drei Güteklassen wie folgt:

	gut		durchschnittlich		gering	
	1932:	1931:	1932:	1931:	1932:	1931:
Winter-Weizen	83 %	43 %	11 %	33 %	6 %	24 %
Winter-Roggen	81 %	60 %	12 %	27 %	7 %	13 %
Sommer-Gerste	69 %	40 %	24 %	48 %	7 %	12 %
Hafer	56 %	27 %	33 %	43 %	11 %	30 %

## Der Tierchuhverein Lübeck

veranstaltete im großen Saal der Gemeinnützigen einen gut besuchten Werbeabend. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Rechtsanwalt Heinrich Focke, trug Direktor Ernst Albert, der sich mit seinem warmen Herzen für die Tiere als Erster in den Dienst der Sache gestellt hatte, „lustige Tiergeschichten“ vor, die große Heiterkeit erregten. Besonderen Beifall fand die launige Schilderung eigener Erlebnisse vor mehr als 50 Jahren, als der Vortragende noch Mitglied einer Theater-Schmiede war. Gespielt wurde „Preciosa“ in einer Kleinstadt Mitteldeutschlands, und die Preciosa wurde in einem Wagen, gezogen von großen Schlachtchunden, über die Bühne gefahren. Die Hunde wurden wild, und es gab eine heillose Verwirrung. Vorbei ist jeder Zauber der Schmieren. Es gibt keine Schmierenregisseure mehr, ja nicht einmal Theaterregisseure, denn Intendanten heißen sie jetzt nach Vereinfachung der Fremdwörter. Mit goldigem Humor und sächselnden Akzent wurde dies und jenes vorgetragen und zum Schluß gab's zwei eigene Hundegedichte und Vorführung eines lebendigen Hündchen am Herzen Ernst Alberts.

Es folgte dann der musikalische Teil. Auch hier hatten sich künstlerisch begabte Freunde des Tierchuhes opferfreudig in den Dienst der Sache gestellt und gaben ihr Bestes. Fräulein Emma Schwerdfeger spielt am Klavier Schubert, Frau Signe Seiderer und Fräulein Philine Sedor erfreuten durch Gesang. Bekannte schöne Lieder von Schumann, Schubert und Wolf ernteten reichen Beifall. Und endlich war es noch Kapellmeister Franz Gödel, der seiner Violine äußerst kunstvolle, melodiöse Weisen entlockte (z. B. den Gesang des Kanarienvogels). Die Zuhörer erzwangen sich durch ihren starken Applaus Wiederholungen und Zugaben.

So war es ein genussreicher Abend, den die Tierfreunde und ihre Gäste verlebten. Möge er verbleibend für den Tierchuhverein und seine Bestrebungen gewirkt haben und weiter wirken.

Nachsendung von Postsendungen. Mitteilungen über Wohnungsänderungen und Anträge auf Nachsendung von Postsendungen und Telegrammen sind an das zuständige Zustellpostamt, d. h. dasjenige Postamt, von dem die Zustellung der Briefsendungen für den Antragsteller ausgeführt wird oder bei dem keine Postsendungen abgeholt werden, einzureichen. Dieses Postamt sorgt alsdann ohne weiteres für die anderweitige Zustellung und benachrichtigt die anderen Verkehrsämter, die unter Umständen für die Nachsendung in Frage kommen. Zu derartigen Mitteilungen werden vorteilhaft die amtlichen Formblätter, die an den Postämtern und bei den Zustellern erhältlich sind, verwendet. Die Mitteilungen können nicht freigemacht in die Briefkästen gelegt werden.

## Wer's hat und sich's leisten kann

### Mitnahme von Wintersportgeräten in die Schnellzüge

Auf den deutschen Eisenbahnen sind neue Bestimmungen über die Mitnahme von Schneeschuhen und Robeschlitten in die Personenzüge in Kraft getreten, die den Wintersportverkehr erheblich erleichtern. Bisher durften Schneeschuhe und Robeschlitten nur in die 3. Klasse der Eil- oder Personenzüge mitgenommen werden, dagegen nicht in die Personenzüge der Schnellzüge. Jetzt dürfen diese Wintersportgeräte auch in der 3. Klasse der Schnellzüge mitgeführt werden, wenn die Reisenden dadurch nicht belästigt und die Wagenzüge nicht beschmutzt werden. Die Eisenbahn hat sich in gleicher Weise wie bei Eil- und Personenzügen nur das Recht vorbehalten, bei einzelnen Zügen die Mitnahme auszuschließen oder den Reisenden mit Wintersportgeräten besondere Abteile oder Wagen zur Verfügung zu stellen. Wintersporttreibende, die Schnellzüge benutzen, sind also nicht mehr ausschließlich darauf angewiesen, ihre Wintersportgeräte als Reisegepäck aufzugeben oder sie auf Fahrradkarte befördern zu lassen. Selbstverständlich stehen ihnen diese Reisebequemlichkeiten nach wie vor zur Verfügung. — Wie die Pressestelle der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft mitteilt, gilt die Neuregelung auch für ganz Norddeutschland, so daß also derjenige, der aus Lübeck und Umgegend zum Wintersport fährt, seine Skier und Robeschlitten während der ganzen Fahrt bei sich behalten kann.

### Die Spielschar der Gemeinschaftsschule

erfreute Mitschüler, Eltern und Freunde der Schule wieder einmal mit einem schönen Märchen spiel: „Die Erlöse vom grauen Berge“. Die Veranstaltungen der Schule sind bei den Eltern so beliebt, daß zwei Abende für die Aufführung vorgesehen waren, und doch konnten nicht alle Zuschauer Sitzplätze in der großen Aula der Oberrealschule finden. Die Kinder waren mit Leib und Seele beim Spiel. Auffallend war, wie ungezwungen und frei sie sich gaben bei der Darstellung; jeder Spieler wußte seiner Rolle eine besondere Bedeutung zu geben. Und schon war's doch, daß die häßlichen, tölpelhaften Erlöse die gute Prinzessin, die sie im grauen Berge gefangen hielten, nicht zu ihrer Frau machen konnten trotz ihres vielen Goldes und aller Edelsteine und trotz aller Drohungen der garstigen Erlösmutter. Und als am Schluß der mutige Junge des Vorhüters die liebe Prinzessin heimführte aus dem Zauberwald und die falsche Erlösmutter mit

ihrer häßlichen Tochter vertrieben wurden, da waren alle Kinderherzen befriedigt.

Erwähnen wollen wir noch aus der Ansprache des Schulleiters, daß die Gemeinschaftsschule Kinder aus allen Schulbezirken aufnimmt. Die Anmeldungen müssen bis zum 21. Dezember erfolgen.

# LÜBECKER STADTTHEATER

## Der Schneemann

Ein Weihnachtskinderspiel in fünf Bildern

Musik von Alexander Schettler

Es war einmal ein Schneemann. Das ist kein Märchen; den Schneemann gab es wirklich, wie es viele andere gibt, wenn der Schnee weiß und fest ist. Er stand auf einem Platz im Dorfe, still und stocksteif. Auf dem Kopfe hatte er einen verbeulten Zylinderhut, im Arm lehnte drohend der alte Besen. Die Kinder trieben ihren Auswillen mit ihm, redeten ihm gut zu und verhöhnten ihn gar. Auch Annerl und Peterl waren dabei, zwei arme Kinder aus dem Dorfe. Sie hatten Holz geholt aus dem Walde. Als sie müde wurden, setzten sie sich auf die Bank vor ihrem Hause; denn die Mutter war nicht daheim. Der Schnee fiel, die Kinder schliefen ein. Und nun hatten sie einen Traum, einen schönen Traum, wie ihn manche haben in der Christnacht.

Im Traum erschien ihnen Knecht Ruprecht. Sein Gabensack war allerdings leer. Aber er schenkte ihnen trotzdem etwas: den Sack und seine Rute. Der Sack sollte ihnen jeden Wunsch erfüllen, die Rute Böse bestrafen. O, wie freuten sich die Kinder darüber! Sie erlösten zuerst den armen, festgefrorenen Schneemann, weil er laut jammerte, klagte und manchmal auch wohl fluchte. Dann warteten sie auf die Schneefönigin. Die kam in einem herrlichen Schlitten und nahm sie mit. Den Schneemann wollte sie gar heiraten.

Und nun begann eine lustige Reise. Sie führte zuerst ins Schlaraffenland. Dort regierte der dicke König Leberwurst. Mit ihm spielten sie Blindfuß. Aber als der Schneemann zuviel Wein getrunken hatte, nahmen ihn der böse Schneider, der Schuster, der Bäcker und der Schornsteinfeger den Wunsch nach wea. Fluß fuhr die Rute aus dem Sack und bräuelte sie braun

und blau. Das war lustig anzusehen. Und die Kinder jubelten laut.

Nun ging es zu den Zwergen, die im Spielzeugberg wohnen. Herrliche Spielsachen gab es da, große Puppen, die tanzen und singen konnten. Aber König Weichselkopf war böse. Er ließ die Kinder und den Schneemann fangen und festbinden. Wieder half die Rute. Sie vergaube den König und sein häßlichen Zwerge, daß sie nicht vom Platze konnten. Erst als sie Befreiung versprochen wurden sie erlöst. Mit vielen Geschenken zogen die Kinder samt ihrem Schneemann davon.

Endlich kamen sie zur Schneefönigin ins Eisloch. Hier gab es Hochzeit. Aber als der Schneemann in einen schönen Prinzen verwandelt war, ging der Traum zu Ende.

Die Kinder erwachten auf der Bank vor ihrem Hause. Nicht bei ihnen stand der Schneemann still und stocksteif, und neben ihnen auf der Bank lagen ein Holzfuß und eine hübsche Puppe. Also war es doch kein Traum! — Die Mutter kam und ging mit den Kindern ins Haus. Weihnachtslieder erklangen.

Es ist eine alte Geschichte, die im Weihnachtskindermärchen so häufig wiederkehrt. Kinder werden auf Reisen geschickt und erleben dann allerhand mit guten und bösen Menschen, mit Geisfern, Zwergen und Feen. Diesmal nahmen sie einen Schneemann mit. Den Kindern gefiel es. Besonders gut wohl im Schlaraffenland, wo es so hübsche Gefellen gab! Ihnen gefielen Annerl (Anneliese Wers) und Peterl (Anni Sars), vor allem aber der lustige Schneemann (Ernst Günther) und Knecht Ruprecht (Gerhard Fechner), der Süßigkeiten verschleckte. Lieber den König Leberwurst (Karl Moran) und seinen Hofstaat lachten sie. Den Weichselkopf (Wilhelm Rürten) mochten sie nicht leiden. Wohl aber seine schönen Puppen (Alma Nahrstedt, Emmy Bloß, Gertrud Süßberg) und die Schneefönigin (Erna Kapralik). Auch die Länge gefielen ihnen und die Musik, von der sie manches mitinaen konnten. H. D.

# Wie wird das Wetter?

## Oeffentlicher Wetterdienst Hamburg

Schwache West- bis Nordwestwinde, wolkig bis heiter, trocken, normale Tagestemperaturen und leichter Nachtfrost.  
 Skandinavien und Dänemark sowie das Nordmeer werden von einem Tiefdrucksystem eingenommen. Der Wirbel über den Skagerrak füllt sich an Ort und Stelle auf. Mit ihm ein Ausläufer, der bis zum Riesengebirge reicht. Die Reste von Warmluft, die in Schleißen, Gachsen, Franken und Baden noch zu Niederschlägen führen, werden bald von der Kaltluft auf der Rückseite des erwähnten Tiefdrucksystems weggeräumt sein, so daß vorerst eine allgemeine Beruhigung weiter fortschreitet.

## Dezember

Der Dezember 1932 enthält einige wichtige Daten aus der politischen, ökonomischen und kulturellen Geschichte.

Am 2. Dezember 1927, vor 5 Jahren, ist die Bildtelegraphie eingeführt worden.

Am 3. Dezember 1857, vor 75 Jahren, ist der Bildhauer Christian Rauch in Dresden gestorben.

Am 6. Dezember 1882, vor 50 Jahren, ist der französische Politiker und Historiker Louis Blanc, einer der Vorläufer des wissenschaftlichen Sozialismus gestorben.

Am 8. Dezember 1832, vor 100 Jahren, ist der norwegische Dichter Björnsterne Björnson geboren.

Am 10. Dezember 1922, vor 10 Jahren, fand der Friedenskongreß des internationalen Gewerkschaftsbundes im Haag statt.

Am 12. Dezember 1872, vor 60 Jahren, ist der Bremer Maler Heinrich Vogeler geboren.

Am 16. Dezember 1832, vor 100 Jahren, ist der Astronom und Ethiker Wilhelm Förster geboren.

Am selben Tag des Jahres 1922, vor 10 Jahren, ist der polnische Staatspräsident Narutowicz ermordet worden.

Am 22. Dezember 1882, vor 50 Jahren, ist der Erfinder der Spinnmaschine Arwigh geboren.

Am 30. Dezember 1832, vor 100 Jahren, ist der Nationalökonom Max Stirner in Halberstadt geboren.

Am selben Tag des Jahres 1922, vor 10 Jahren, ist auf dem russischen Rätekongreß der Bund sozialistischer Sowjet-Republiken beschlossen worden.

Am 31. Dezember 1882, vor 50 Jahren, ist der französische Staatsmann Léon Gambetta gestorben.

## Björnson-Ausstellung

Am 8. Dezember wird ganz Norwegen den 100. Geburtstag Björnsters feiern. Die starken Beziehungen, die Björnsterne Björnson auch immer zu Deutschland unterhielt, er lebte lange in Deutschland und wurde durch Deutschland, wie beinahe alle nordischen Dichter, erst in der Welt berühmt, sind Grund genug, daß auch wir dieses großen norwegischen Dichters gedenken. Die Nordische Gesellschaft wird gemeinsam mit der Stadtbibliothek in deren Ausstellungsräumen aus Anlaß dieses Tages eine Björnson-Ausstellung zeigen, die einen Einblick in das gesamte Schaffen Björnsters geben wird. Sie wurde in erster Linie durch das freundliche Entgegenkommen der Kieler Universitäts-Bibliothek ermöglicht, die uns die größte in Deutschland befindliche Björnson-Sammlung zur Verfügung stellt. Die Ausstellung wird am Donnerstag, dem 8. Dezember, 18.00 Uhr, eröffnet werden.

## Herzliche Vorträge über

### Geschlechtskrankheiten

Die starke Zunahme der Geschlechtskrankheiten in den ersten Jahren nach dem Kriege hat die Fertigstellung des schon lange vorbereiteten Vortragszyklus zur Bekämpfung dieser Volksleiden beschleunigt. Das „Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“ ist seit dem 1. Oktober 1927 in Kraft und bezweckt die gründliche Durchführung der Behandlung aller Geschlechtskrankheiten mit dem Ziele der Verringerung der Ansteckungsgefahr. Das Gesetz wendet sich daher im wesentlichen an alle diejenigen, die aus Unkenntnis, Gleichgültigkeit und Verantwortungslosigkeit ihre Krankheit nicht ausheilen lassen und eine Gefahr für ihre Umgebung bilden. Diese Kranken wenden sich erfahrungsgemäß sehr häufig an Laienbehandler und Kurpfuscher aller Art, die nicht feststellen in der Lage sind, ob eine Infektionsfähigkeit noch besteht, und ob die Krankheit geheilt ist. Deshalb enthält auch das Gesetz als wesentlichste Bestimmung diejenige, daß alle Arten von Geschlechtskrankheiten nur von in Deutschland approbierten Ärzten behandelt werden dürfen. Wie andere Bestimmungen zur Bekämpfung von Volksleiden nur Erfolg haben können, wenn die Bevölkerung verständnisvoll mitarbeitet, so können auch die Geschlechtskrankheiten und ihre außerordentlichen Gefahren nur eingedämmt werden, wenn die Unkenntnis und die Gleichgültigkeit in diesen Dingen durch Aufklärung und Belehrung beseitigt wird. Diejenige Zweck sollen zwei Vorträge dienen, die von Dr. Hanjen am 8. und 15. Dezember in der Aula der Oberschule zum Don gehalten und durch Lichtbilder erläutert werden. Der erste Vortrag ist für Männer und der zweite für Frauen bestimmt. In diesen beiden Vorträgen haben Jugendliche unter 16 Jahren keinen Zutritt. Eintritt 20 Pfg., Erwerbslose haben freien Eintritt.

## Eigene Front Herxberg

Einmal Kampfabend, wie er hier seit Jahren bei politischen Versammlungen nicht zu verzeichnen gewesen ist, hatte unsere Vortragveranstaltung am Sonntagabend. Vor überfülltem Saal hielt Gen. Waterstrat seinen Lichtbildervortrag: Das belgisch-französische Weltkriegsgebiet im Jahre 1932. Auch unsere Gefährtenfreunde aus den umliegenden Orten Lüdersdorf, Darlow, Palling, auf Brandeburg usw. hatten den Weg trotz des schlechten Wetters nicht gescheut. Gen. Wismann, der den Vortrag führte, gab in seiner Schlussrede der Hoffnung Ausdruck, daß dem Ruf der eigenen Front immer so zahlreich entsprochen werden möchte. Er forderte die Anwesenden auf nun nach dem Kampflust mit neuer Kraft im Sinne des Referats den Kampf gegen das militärisch-kapitalistische System weiterzuführen und in einer

## Jungbanner Mühlentor

Sonntag, den 8. Dezember, 8 Uhr abends  
 im Friedrich-Ebert-Hof

### Mitglieder-Zusammenkunft

Freitag, den 9. Dezember, Konrad Gharz  
 Konzert — Regiechor — Gesang  
 7½ bis 10 Uhr. Konzert der Musikgruppe

Der Kommande der Gasse und der E.U. dieses Stadtteils  
 sind herzlich eingeladen.

# DER FILM DER WOCHE

## Stadthallen-Lichtspiele

### Schuberts Frühlingstraum

Wiener Filme sind in letzter Zeit seltener gespielt worden. Vielleicht ist das mit einer gewissen Ueberfütterung zu erklären. Jedenfalls sind die in diesem Konfilm verwendeten Motive ein dankbares Gebiet für jede musikalische Regie. Schuberts Schicksal — vielen weniger bekannt — lieferte die Spielhandlung. Wir sehen den innerlich so reichen, aber mit äußeren Mitteln recht karg bedachten Franz Schubert in seinem ärmlichen Dasein. Kammerfänger Karl Jöken bietet in gewohnter Weise den traulich-bekanntem Lieberkranz aus dem Dreimäderlhaus. Die übrigen Mitspieler Lucie Englisch, Gretl Scheimer und Siegfried Arno sind auf ihren Gebieten zu Hause. Der Utrappen sind gar zu viele, was künftig der Regie nicht mehr passieren dürfte. Das stört den sonst guten Gesamteindruck des Films doch erheblich. In der Bühnenschau tritt ein Künstlerinnen-Orchester auf, das Proben seiner erstaunlichen Vielseitigkeit vorträgt. Auch die Solis beweisen Talent und hohe musikalische Kultur. In der Staffführung wechseln die Mitglieder des Orchesters. Es bedarf schließlich keiner Preisfrage, daß der stärkste Beifall des Publikums dem Lied Grün ist die Heide gezollt wurde. Zu erwähnen wäre noch die Auführung zweier sympatischer Reflektfilme. Wir haben der Wochenschau oft kritisch gegenübergestanden — sie aber vom Spielplan ganz zu streichen, dürfte doch sicher keine endgültige Maßnahme der Theaterleitung bedeuten. H. A.

## Sentral-Theater

### Der schönste Mann im Staate

Ein Militärschwanz! Da ist man zunächst verdammt kritisch aufgelegt und harrt mit einer gewissen Spannung der Dinge, die da kommen sollen. Und wenn sie da sind und dieses köstliche Lustspiel am Ende ist, bereut man nicht, dabei gewesen zu sein. Dieser Film ist ein feiner psychologischer Grundausriß des Kommiss. Vielleicht hat es nicht einmal im Sinne der Hersteller gelegen, diese Wirkung zu erzielen. Das knallt hin, als Schreiber Piesecke mit der dümmsten Miene der Welt erklärt: Ja, dann müssen wir eben das System verlagern. Selten ist so gelacht worden wie diesmal; selbst der hartgefottneste Mensch wird hier nach allen Regeln förmlicher Heiterkeit durchgeschüttelt. Die erschaffenste Besetzung trägt zum erheblichsten Teile dazu bei. Siegfried Arno und Ralph Arur Roberts schießen den Vogel ab. Was Roberts aus dem tgl. preußischen Major macht, ist ergötzlich herzlich. Die Säbel-Scene am Beginn s. B. — so was war einfach noch nicht da. Die ganze Borniertheit des früheren Offiziers, dem die Zivil-Bagage kreuzweise konnte, wußte Roberts in glänzender Maske und Gebärde darzustellen. Ein echter Film, den viele sehen mußten. — Johnny Kiehl Europa mit Harry Piel, ein Abenteuerfilm, wurde bereits bei der Erstaufführung von uns eingehend besprochen. — Gut ist auch der kolorierte Film Lumpensammler. H. A.

## Schauburg

### Erste Mädchenliebe und Sturm auf Maratefeh

Geschwalben nennen sich diese acht unglaublich modernen Mädels. Ihre fanatische Liebe gilt dem Wasser und dem Sport. Sie führen eine eng miteinander verbundene Lebensgemeinschaft. Männern ist das Betreten dieses von herrlichen Gewässern umspülten Amazonasstaats verboten. Aber ihre munteren Lieder und heißen Mädchenträume sind meckwürdigerweise dennoch voll von Liebe und Sehnsucht. Und da ist nun die kleine Christel, das zarteste und amüßigste Geschöpf von allen, als welche wir einen neuen beachtenswerten Stern am schnell sich verändernden Konfilmhimmel kennen lernen: Karin Hardt heißt sie, die uns manchmal an die Bergner und manchmal an die Mosheim erinnert. Gerade sie, die Christel, kommt nun eines Tages mit Mutterfreunden heim. Dabei ist sie doch noch eine Gymnasialin! Der Amazonasstaat ist platt. Daß es solche Dinge überhaupt noch gibt! Immerhin, der ganze Mädchenklub glaubt Anspruch auf das zu erwartende Wesen zu haben. Sogar den Vater will man ausbooten. Das Stück schließt aber höchst vernünftig und verständlich. Für Konfilmverhältnisse fast ungewohnt. — Leidenschaftlich in jeder Beziehung ist der arabische Konfilm „Sturm auf Maratefeh“. Die kriegerischen Bewohner des rauhen Atlasgebirges sind furchteinflößende Wesen. Sie sind ebenso tapfer wie grausam. Selbst vor dem Sturm auf eine besetzte Stadt schrecken sie nicht zurück. Man atmet direkt erleichtert auf, daß auch sie wiederum ihre Bändiger finden. Der Reiz dieses Konfilms besteht in der Schönheit der Atmosphäre, die man hier mittert. K. A.

## Niallo

### Schuß im Morgengrauen

Kriminalkonfilm! Zwei Stunden unerhörter Spannung und Sensation, wer das sucht, ist hier recht am Ort. Schon der Titel deutet auf Nord und Westbrehen. Nur der blanke Revolver ist hier das einzig sichere Mittel, mit dem die Lösung der Rätsel gefunden werden kann. Die Polizei hat es hier mit einer ganz raffinierten Bande von Juwelendieben zu tun. Es sind Hyänen der Großstadt, die alle Menschenmasken vorgebunden haben. Alle Kniffe der Kriminalistik werden angewandt, um die Räuber zu überführen. Zum Schluß gibt's noch ein regelrechtes Feuergefecht zwischen den Gannern und der Polizei. Man spürt, wie die Großstadt bedroht ist vom Gift des Gewürms, das da nachts durch die Gassen kriecht, und wie erbarmungslos hier der nackte Mensch einem unberechenbaren Leben ausgeliefert ist. Der Film ist virtuos gedreht. Die Technik funktioniert nicht nur, sie packt und erregt und reizt hin. Außer diesem famosen Reizher gibt es den summen Film „Figaro, der Barbier von Sevilla“ in hübscher Aufmachung und einen ganz originellen Kurztonfilm. wb.

**Arbeiter** —  
 WOHLFAHRT-WEIHNACHTS-  
 LOSE 50 PF. • GEWINNE  
 IM WERTE VON 450 000 RM  
 Sicmal wirds richtig  
 ZIEHUNG: 20. U. 21. DEZ. 1932

Minute stillen Gedankens an die Opfer des Völkermordens und die Toten unserer Freiheitskämpfe dem Sozialismus die unverbrüchliche Treue zu geloben, ohne die kein großes Werk gedeiht. Mit dieser würdigen Ehrung unserer Gefallenen, während der sich die Zuhörer von ihren Plätzen erhoben, fand die Versammlung ihr Ende.

Die 3. Torpedoboots-Halbflottille mit den Booten „Tiger“, „Stis“, „Wolf“, „Jaguar“ und das Flottillenboot der 2. Torpedobootsflottille „Seeadler“ beabsichtigen, wie uns amtlich mitgeteilt wird, vom 17.—19. Dezember Lübeck anzulaufen.

## Die EJU-Woche

Alle erwerbslosen Jugendlichen gehören in die EJU!  
 Erwerbslose Jugend, besucht folgende Kurse und Veranstaltungen:  
 Werkkurs (Metallgewerbe und Elektrotechnik) jeden Dienstag vormittags von 8—12 Uhr, Leiter Ing. Zeller.  
 Holzbaufabrikkurs. Dreimal wöchentlich. Leitung: Tischler W. Sahn.  
 Tischtennis täglich im Sagesraum.  
 Mittwoch, den 7. Dezember, nachmittags 5 Uhr im großen Vortragsaal: Lufiger Nachmittags mit Ernst Günther! Für alle Mitglieder.  
 Donnerstag, den 8. Dezember, vormittags 11 Uhr: Aussprachefunde mit Studienrat Weishaupt.  
 Sonnabend, den 10. Dezember, vormittags 11 Uhr, spricht Oberbürgermeister Gottlieb Hammel über wichtige Fragen der Jugendberatung!  
 Täglich Radioübertragungen!

### Radelgruppe

Jeden Montag nachmittags 4 Uhr: Arbeitsgemeinschaft mit Frau Dr. Linden. Erwerbslose Radel, besucht diese Arbeitsgemeinschaft. — Anschließend: Singstunde! Leitung: Herr Kemper.  
 Mittwoch, den 7. Dezember: Lufiger Nachmittags mit Ernst Günther!  
 Freitag, den 9. Dezember, von 3—4.15 Uhr: Turnen und Gymnastik in der Turnhalle der Domschule. — Anschließend: Bunter Nachmittags im Haus der Jugend.  
 Jedes erwerbslose Radel kommt zur EJU!  
 Für alle Mitglieder: Denkt an einen Körper! Kommt zu den Turnstunden!

Zugangspunkt unserer EJU-Feierstunde (Weihnachtsfeier) findet noch eine vierte Wiederholung der „Sollen Mimi“ statt. Macht alle Propaganda für die vierte Aufführung am Sonntag, dem 11. Dezember, im Gewerkschaftshaus. Karten zu 20 Pfennig im Büro erhältlich.

## Janoptikum der Zeit

Die Kataloge der kleinen Landgemeinden und Mittelstädte kündigt manuskriptlich herüber. In Jechim (Pfalz) haben die Gemeindeführer schon seit vielen Wochen keine Schüler mehr.

erhalten; die Wohlfahrtsunterstützungen der letzten Zahltag konnten nur ausgebracht werden, nachdem der Bezirksamtman ein privates Darlehen aufgenommen hatte. Die beiden Thüringer Landgemeinden Meuselbach-Schwarzmulde haben die Erhebung der Bürgersteuer in Höhe von 2400 Prozent des Landesjahres vorgeschlagen. In Eiserfeld und Gosenbach im Rheinland, zwei Industriegemeinden, mußten die Volksschulen geschlossen werden, weil in der Gemeindefasse kein Geld für Heizmaterial vorhanden ist; dort stehen etwa 95 Prozent der Arbeiterbevölkerung in öffentlicher Fürsorge. In Solingen, der Stadtstadt, werden von 140 000 Menschen 60 000 aus öffentlichen Mitteln unterhalten (siehe Artikel im Volksboten von 1. Dezember: Eine Stadt stirbt an einer Maschine). Die Stadt ist an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. In Teublich schicken die Wohlfahrtsempfänger ihre Kinder nicht mehr zur Schule, da sie bei den niedrigen Unterstützungssätzen den Kindern keine ausreichende Kleidung verschaffen können...

### Dieses war der letzte Streich...

Um dem bekannten dringenden Bedürfnis abzuhelfen, läßt der Verlag der „Fliegenden Blätter“ jetzt Wilhelm Buschs „Mag und Moris“ auf — lateinisch erscheinen!

### Opfer des H. Bürokratismus

Zweihundert Singvögel sollten von Oesterreich nach der Tschechoslowakei gesandt werden. An der Grenze wurde die Sendung aufgehalten, da sie gegen die Devisenbestimmungen verstieß. Absender und Empfänger verhandelten mit den Behörden; endlich wurde die Freigabe erreicht. Leider war es einen Tag zu spät; denn als die Vögel am Reiseziel anlangten, waren sie — verhungert.

### Statistik der Landstraße

Anlaßlich der Jubiläumsfeier einer norddeutschen Wanderherberge wurde darauf hingewiesen, daß die schätzungsweise Zahl der „Tippelbrüder“ in Deutschland zurzeit 600 000 Männer und 12 000 Frauen betrage. Darunter befinden sich Angehörige aller Berufe.

### Ein versinkendes Dorf

Im Sunsrück versinkt das Dorf Waldalgesheim seit Jahren immer tiefer in die Erde. Während des Krieges wurde hier Raubbau an Mangangerzen getrieben; nach dem Kriege stellte man die Förderung ein, ohne die Schächte zuzuschütten. Daraufhin zeigten sich Risse in den Häusern, ganze Straßenzüge verschwanden langsam im Erdboden, mitten im Dorf bildeten sich tiefe Wasserlöcher, ein See entstand. Von fast 300 Häusern sind 50 schon verschwunden.

### Gibt es noch Analphabeten?

Eine neue Statistik stellt fest, daß von den Einwohnern über 10 Jahren weder lesen noch schreiben können: in Frankreich 5,9 %, Polen 32,7 %, Portugal 65,2 %, Griechenland 43,4 %, Rußland 48,7 %, Indien 90,6 %. In Deutschland, Skandinavien, England, Holland, Oesterreich und der Schweiz ist der Analphabetismus gleich Null.

## 4000 sahen bisher die tolle Mimi!

Die vierte Wiederholung  
 Sonntag, den 11. Dezember, 8 Uhr im Gewerkschaftshaus  
 Einheitspreis 20 Pfennig  
 Zugangspunkt der EJU-Weihnachtsveranstaltung  
 Karten bei  
 Gutzehe, Bahnstraße, Wohlfahrtsamt (Hörner),  
 Frau Busch, Engelstraße 56 I, Gewerkschaftshaus

# Rund um den Erdball

## Mord in Berlin

In einem Hause in Segel wurde am Sonnabend mittag der 42 Jahre alte Versicherungsgeneralagent Johannes Bessert in seiner Wohnung mit zertrümmerter Schädeldecke aufgefunden. Der Leichnam lag in einer großen Blutlache; der Kopf des Toten war mit Rissen und Betten bedeckt. Allem Anschein nach hat zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein heftiger Kampf stattgefunden. Ein Stuhl scheint als Waffe benutzt worden zu sein. Kleiderschrank und Kommode waren durchwühlt; eine Geldkassette fehlt. Nach Befundungen von Hausbewohnern hat Bessert wegen seiner abnormen Veranlagung viel in zweifelhaften Lokalen verkehrt. Oft freunde er sich mit jungen Burschen an. Man vermutet, daß er einem von ihnen zum Opfer gefallen ist. Die Mordkommission verfolgt bereits eine bestimmte Spur.

## Das künstliche Herz

In Budapest hat ein amerikanischer Arzt namens Dr. Gibbs ein künstliches Herz demonstriert. Dr. Gibbs hat eine elektrische Apparatur erfunden, die während mehrerer Stunden das Herz im Körper eines lebenden Tieres zu ersetzen und den Blutkreislauf hervorzurufen vermag. Die merkwürdige Apparatur besteht aus einer Metalltrommel, die zwei verschlossene Gummibeutel enthält. Durch Einführung elektrischer Ströme in die Trommel erfolgt die Aktivierung eines elektrischen Magneten. Der Magnet reguliert die Menge des in die Trommel strömenden Wassers. Auf diese Weise werden die Gummibeutel in bestimmten Zeitabständen zusammengedrückt und wieder ausgelehnt. Wenn die Gummibeutel zusammengedrückt werden, strömt durch die Ventile des künstlichen Herzens das Blut in den Körper. — Dr. Gibbs behauptet, durch Narkotisierung des Versuchstieres jede Tierquälerei vermeiden zu haben. Sofort nachdem aus dem Körper des Tieres das normale Herz entfernt worden war, wurde das künstliche operativ eingeführt und in Tätigkeit gesetzt.

## Sechs Transoceanflugzeuge im Bau

Die amerikanische Luftfahrtgesellschaft „Panamerican Airways“ gab den Bau von sechs für den Transatlantik und Transpazifikverkehr bestimmten Flugzeugen in Auftrag. Die Maschinen sollen eine Stundengeschwindigkeit von etwa 250 Kilometern erreichen und je 50 Fluggäste fassen.

## Groß-Sender München

Am Sonnabend wurde im Erdinger Moos (nördlich von München) der neue 60 Kw starke Groß-Sender des bayrischen Rundfunks eingeweiht. Staatssekretär Dr. Neumayer vom Reichspostministerium übergab den Sender, den er als „Meisterwerk der deutschen Ingenieurkunst“ bezeichnete, der Öffentlichkeit. Der bayrische Kultusminister Dr. Goldenberger betonte, daß Bayern größten Wert darauf legen müsse, daß bei allen deutschen Sendern die Selbstständigkeit der Programmgestaltung gewahrt werden müsse. Intendant Boeckmann gab die Parole aus: „Die bayrische Funkarbeit an die Front!“



## Asta Nielsen wieder im Film

Die große Menschendarstellerin Asta Nielsen hat jetzt ihre erste Tonfilmrolle in dem deutschen Film „Letzte Liebe“ übernommen, in dem sie eine Bildhauerin darstellt.

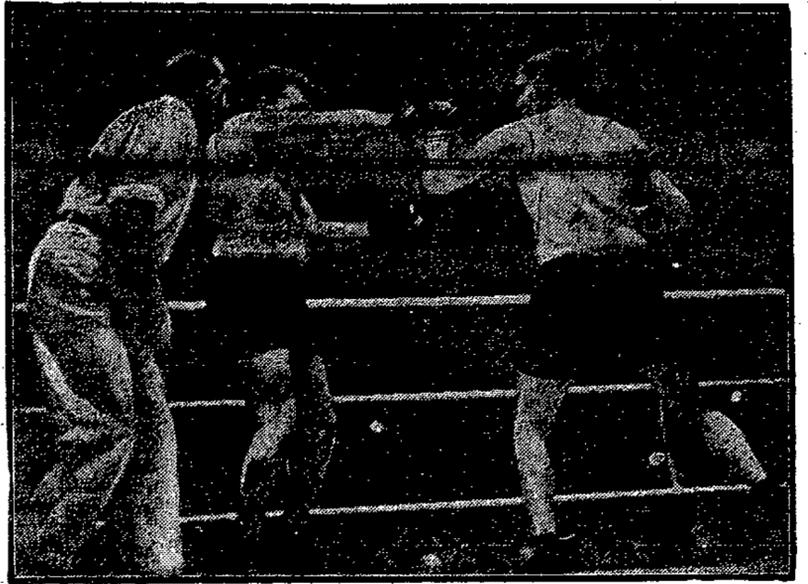


## Lobende Ornamente

Der Berliner Forscher Fischinger ist der Schöpfer einer neuen Art Musik: er zeichnet Ornamente, die dann in elektrische Schwingungen umgesetzt und als Musik aus einem Lautsprecher wiedergegeben werden. Unsere Aufnahme zeigt Fischinger beim „Komponieren“ einer neuen Melodie.

## Schupos und Bobbies boxten in Berlin

In der Reichshauptstadt fanden wieder die Internationalen Polizeibogturniere statt, von denen unser Bild einen spannenden Kampfmoment wiedergibt: im Schwergewicht traf der Berliner „Krebs“ Surma — wegen seines ständigen Rückwärtslaufens so getauft — auf „Sunny Boy“ Titmus, dem in diesem Kampfe der Sieg zugesprochen wurde.



## Vorweihnachten

In vielen slawischen Ländern ziehen in der Vorweihnachtszeit Gruppen von Landleuten in Vermummung durch die Dörfer und stellen Legenden aus der Heiligen Schrift dar.

## Ein „Kriegsverräter“

Vor dem vierten Straffenat des Reichsgerichts — demselben, der Bullerjahn freisprach — begann am Sonnabend eine Verhandlung gegen den 42 Jahre alten Kraftfahrer August Jäger aus Erfurt. Der Angeklagte soll am 14. April 1915 von der deutschen Front zu den Franzosen übergelaufen sein und einen geplanten Gasangriff verraten haben. Im Jahre 1920 war das Verfahren gegen Jäger wegen Mangels an Beweisen eingestellt worden. Nunmehr glaubt das Gericht in den Besitz der belastenden Indizien gekommen zu sein. Jäger selbst bestreitet, den Franzosen nach seiner Gefangennahme verräterische Aussagen gemacht zu haben. Es sollen 11 Zeugen und drei Sachverständige vernommen werden.

## Die deutsche Polarstation 1932/33

In den bedeutungsvollen Forschungen im internationalen Polarjahre beteiligen sich auch deutsche Wissenschaftler. Nach schwierigen Bemühungen und Vorarbeiten ist es dem Archiv für Polarforschung in Kiel in Verbindung mit dem „Auschuß für die Errichtung und Unterhaltung einer deutschen Polarstation“ gelungen, eine Expedition für die Dauer des Polarjahres auszurüsten. Dr. Max Grotevahl, der Leiter des „Archivs für Polarforschung“, ist am 9. Oktober von Kopenhagen aus nach dem Südwesten Grönlands gegangen und richtet dort eine Beobachtungsstation ein. Dort sollen erdmagnetische und meteorologische Untersuchungen, ferner Polarlichtbeobachtungen und Strahlungsmessungen vorgenommen werden.

## Reichswehrauto verunglückt

In der Nähe des Dorfes Ricker (Kreis Raugard, Pommern) geriet ein mit Reichswehrsoldaten besetzter Personenkraftwagen infolge der Straßenglatte ins Schleudern und raste gegen einen Baum. Der Anprall war so heftig, daß der Kraftwagen völlig zertrümmert wurde. Von den Insassen war ein Unterfeldwebel auf der Stelle tot. Ein Leutnant erlitt einen Wadenbruch. Der Führer des Kraftwagens, ein Oberleutnant, wurde gleichfalls verletzt.

## Der harmlose Koffer des Geldfälschers

Das Gericht in Kassel verurteilte den kürzlich in Bad Salzungen verhafteten Kaufmann Hans Dießlacker aus Keln wegen Fälschmünzerei, Betruges und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Dießlacker hat seine „Fälschmünzwerkstatt“ auf Reisen mit sich herumgeführt: alles Material, das er zur Herstellung seiner Silbergeldfälschungen benötigte (Feile und Zange, eine kleine Handpresse usw.) befanden sich in einem eleganten Lederkoffer, mit dem er von Hotel zu Hotel zog. Die Hotelrechnungen bezahlte Dießlacker vorsichtigerweise mit echtem Geld.

## Der Giftkoch

Vor dem Schwurgericht Götting beginnt heute die Verhandlung gegen den des fünffachen Giftmordes angeklagten 35jährigen Schuhmacher Ed. Just aus Kl.-Partwig. Der Angeklagte hat nach und nach seine zweite Frau, seine Schwiegermutter, die Schwägerin, deren Ehemann und Kind mit Arsen, das er ins Essen mischte, vergiftet. Höchstwahrscheinlich sind Just noch weitere Verbrechen zur Last zu legen. Nach den bisherigen Ermittlungen hat ihn in jedem der Fälle nackte Geizgier zur Mordtat getrieben. Die Verhaftung des Angeklagten erfolgte bei der Beerdigung seines letzten Opfers; ein Geständnis legte er erst im Kreuzverhör vor der Breslauer Mordkommission ab. Die Dauer des Prozesses, zu dem 32 Zeugen und 12 ärztliche Sachverständige geladen sind, wird auf vier Tage veranschlagt.

## Alkoholische

Die schweizerische Zollverwaltung hat der Genfer Firma Messmer A.-G. eine Zollstrafe von acht Millionen Franken auferlegt. Die Firma hat durch Einfuhr von Alkohol 13 Millionen Franken Zoll hinterzogen. In die Lieferwagen der Firma waren kleine Behälter eingebaut, die gefüllt mit billigem Rotwein, den darunter eingefüllten Spirit verdeckten. Der Schwindel ging über ein Jahr, bis auf einem italienischen Grenzbahnhof einer der Ziffernwagen beim Rangieren einen Zusammenstoß erlitt, so daß der Spiritus ausfloß. Die beiden hauptverantwortlichen Direktoren der Firma Messmer befinden sich seit der Entdeckung auf französischem Boden. In ihrem Hotel im Grenzort Annemasse gaben sie der Genfer Presse Interviews über ihren Streich. Als Pression hat die Firma Messmer ihre Arbeiter und Angestellten entlassen. Gegenwärtig finden Verhandlungen in Bern statt, um eine Ermäßigung der Zollstrafe zu erreichen.

## Wohnungsverhältnisse in Berlin

### Überfluß und Not

Die Wohnungszählung in Berlin von Anfang Oktober 1932 ergab 26 655 leerstehende Wohnungen und 23 028 leerstehende Gewerberäume. Von den Leerwohnungen entfallen 15 125 auf sogenannte Kleinwohnungen bis zu vier Wohnräumen, wobei allerdings Küchen, Kammern usw. als Wohnräume gerechnet wurden.

Nach dieser Zählung beträgt in Berlin das Wohnungsangebot zwei Prozent gegenüber etwa drei Prozent in der Vorkriegszeit. Aus dem statistischen Ergebnis darf man nicht folgern, daß auf dem Berliner Wohnungsmarkt einigermaßen ein Gleichgewicht erreicht sei. Das ist keineswegs der Fall. Vielmehr dürften recht viele Wohnungen in Berlin leerstehen, weil die Bevölkerung infolge des gesunkenen Einkommens, der Arbeitslosigkeit usw. die Miete selbst für eine bescheidene Behausung nicht mehr aufbringen kann. Der beste Beweis dafür ist wohl die Tatsache, daß sich einige hunderttausend Berliner im Laufe der letzten Jahre auf sogenanntem Laubengelande angesiedelt haben und zwar in durchaus ungenügender Weise oder so, daß die Laubengelandebedohner bedenklich den Gefahren des Winters preisgegeben sind.

## Reise mit Tempo

Ein Auto fährt auf dem Römerberg in Frankfurt am Main vor. Zwei Amerikaner sitzen darin.

„Wo sind wir, Tommy?“ fragte der eine.  
Der andere blättert in seinem Baedeker, sucht eine Weile und erklärt dann: „Auf Seite 254.“ — „All right,“ erwidert der andere, „dann wollen wir weiterfahren. Wir müssen heute noch bis Seite 278 kommen.“ (Simplissimus.)



## Für Landarbeiter und die es wissen wollen

Aus dem Pressebüro des Deutschen Landarbeiterverbandes

### Steigerung der Milchleistung um 200 Prozent

Ein bemerkenswertes Forschungsergebnis

In der „Deutschen Tageszeitung“ Nr. 333 berichtet ein Tierzuchtinspektor über Versuche der Preussischen Versuchs- und Forschungsanstalt für Tierzucht in Eschschorn, bei rassellosen Landlühn durch zweckentsprechende Fütterungsmethoden höhere Milchleistungen zu erzielen. Die Ergebnisse der Versuche sprechen in stärkstem Maße gegen die Ansicht, daß hohe Milchleistungen nur von hochgezüchteten Rasselühn zu erzielen sind und es nicht ratsam sei, bei rassellosen Landlühn in dieser Beziehung bestimmte Hoffnungen zu hegen.

Die genannte Versuchs- und Forschungsanstalt erwarb aus bäuerlichen Betrieben eine Anzahl ausgesprochen rasselloser Landlühn, von denen es heißt, daß sie hochtragend waren und nach 6 bis 8 Wochen im Versuchstall der Forschungsanstalt abkalbten. Während der Uebergangszeit wurden nur mäßige Kraftfuttermengen gegeben. Die Tiere fraßen sie nur ungern. Nach der Eingewöhnung erfolgte eine allmähliche Steigerung der Futtergabe mit dem Resultat, daß die Rühn, die nach Angabe der Vorbesitzer bestenfalls 8 bis 10 Kilogramm Milch lieferten, es bis auf 30 Kilogramm mit 4 Prozent Fett und mehr brachten. Es ist das eine Leistungssteigerung um 200 Prozent. Später wurden die Versuche auch in bäuerlichen Betrieben angestellt, nicht zuletzt, um dem Einwand zu begegnen, die Erfolge seien auf die günstigere Haltung im Versuchstall zurückzuführen. Es wurden ansehnliche Ergebnisse erzielt. Die Leistungen lagen bis 125 Prozent über den früheren.

Der Berichterstatter verkennt nicht, daß der Erhaltungsfutterbedarf der Rühn aus der eigenen Wirtschaft vielfach nicht gedeckt werden kann und daß es infolge Mangels an Geldmitteln auch heute nicht leicht ist, das fehlende Futter durch Zukauf von Kraftfutter zu gewinnen. Für diesen Fall müsse nach seiner Meinung dem Feldfutterbau, dem Zwischenfruchtbau, der Verbesserung der Wiesen und der Heumwerbung viel mehr Beachtung als bisher geschenkt werden.

### Die gute Kinderstube der ostelbischen Junker

Ein bezeichnender Brief

Im Oktober entließ die Gutsverwaltung Saasenberg, Kreis Osterode in Ostpreußen, einen Hofgänger fristlos. Der Deutsche Landarbeiter-Verband beantwortete die Entlassung mit einer Klage beim Arbeitsgericht. Der Gutsbesitzer erklärte vor dem Amtsgericht sich ohne weitere Verhandlung bereit, dem entlassenen Hofgänger den zuständigen Lohn bis zum Ablauf der tariflichen Kündigungsfrist zu zahlen. Was bei dieser darauf-

folgenden Lohnzahlung jedoch nicht eingehalten wurde, war das genannte Versprechen. Der Deutsche Landarbeiter-Verband forderte den Gutsbesitzer daraufhin schriftlich auf, den Lohn in einer bestimmten Frist zu zahlen. Es geschah das mit dem Hinzufügen, daß andernfalls eine neue Klage beim Amtsgericht veranlaßt werden würde. Der Hofgänger bekam nunmehr den in Frage kommenden Betrag sofort ausgezahlt. Der Gutsbesitzer konnte es sich aber nicht verkneifen, an den Angestellten des Deutschen Landarbeiter-Verbandes ein Schreiben folgenden Wortlauts zu richten:

„Saasenberg, den 21. November 1932.

An den Gewerkschaftssekretär Pallat  
Dt. Landarbeiter-Verband

Osterode i. Ostpr.

Sie haben die Unverschämtheit, mir in der Angelegenheit des von mir herausgeschmissenen Hofgängers A. B. einen Brief zu schreiben. Ich ersuche Sie, davon Kenntnis zu nehmen, daß ich aus Gründen nationaler Selbstachtung und Sauberkeit mit Funktionären einer so minderwertigen Partei wie der sozialdemokratischen nicht verkehre.

Dr. Kramer, Saasenberg,  
Reg.-Rat a. D., Rittergutsbesitzer.“

Das glaubt ein ostelbischer Junker, also ein Angehöriger der angeblich gebildeten Kreise, einem Angestellten einer freien Gewerkschaft schreiben zu dürfen, der nichts anderes getan hat, als einem armen Hofgänger zu seinem Recht zu verhelfen. Die Zeiten sind eine einzige Unverschämtheit und Kennzeichen wieder einmal so recht die geradezu krankhafte Arroganz, die in erschreckendem Maße unter den Angehörigen des ostelbischen Junkertums grassiert. Darüber hinaus zeigen die Zeilen mit aller Deutlichkeit, wo die wahren Schürer des Klassenkampfes sitzen. Ans kann dieser Mann nicht beleidigen.

### Lohnabbau schädigt Landwirtschaft

Starker Rückgang des Fleischverbrauchs

Zu welchen Folgen der ständige Lohnabbau und die dadurch hervorgerufene Minderung der Kaufkraft der breiten Masse führt, zeigt sich erneut bei den Schweineschlachtungen. Aus der neuesten Statistik der Schlachtungen geht hervor, daß im dritten Vierteljahr 1932 3 860 000 Schweine geschlachtet wurden. Im dritten Vierteljahr vorigen Jahres waren es 4 560 000 Schweine. Es liegt mithin ein Rückgang um rund 700 000 Schweine vor.

Das sollte allen maßgebenden Stellen zu denken geben und sie zu der Einsicht führen, daß mit dem bisherigen Kurs in der Lohnpolitik rückwärts und schnellstens Schluss gemacht werden muß. Wir brauchen eine Lohnpolitik, die nicht die Senkung, sondern die Stärkung der Kaufkraft der breiten Masse zum Ziel hat.

### Nochmals: Arbeitsdienst in Schwartau

F. Schwartau, 3. Dezember

Der berühmte Generalanzeiger ließ sich in seiner angebotenen Bescheidenheit wieder einmal erzählen, die Leute vom Freiwilligen Arbeitsdienst seien wegen Arbeitsverweigerung aus dem Lager in Bad Schwartau entlassen worden. Dies ist natürlich nicht der Fall, sondern die Leute sind wegen brutaler Behandlung vorstellig geworden. Da die Beschwerde vor dem Schwartauer Bürgermeister Neese nicht erledigt werden konnte, gingen die Leute ihres Weges. Eigentümlich ist, daß man bei diesem Lager ein gutes Geschäft machen will, denn die Kost ist leider, wie berichtet, sehr schmal gewesen, und das auf Kosten der Arbeitsdienstwilligen. Vor einiger Zeit hat Herr Böhmmer selbst die Küche besichtigt und gesagt: „Ihr sollt satt zu essen haben.“ aber in Wirklichkeit haben sie es nicht erhalten. Wenn die jungen Leute sich beschwerten, erklärte die Frau in der Küche, sie bekomme von oben nicht mehr geliefert und könne nicht mehr ausgeben. Das Lager scheint nur zur Unterstützung der „Penkionen“ eingerichtet zu sein. Wichtig ist, daß ihnen das Lager auch zu stark von freigewerkschaftlichen und Reichsbannerleuten besetzt war. Denn nach und nach kamen immer mehr Nazis an, neue Reichsbannerleute wurden nicht angenommen. Um die übrigen los zu werden, schickte Böhmmer, weil er mit seinem ersten Führer nicht zufrieden war, einen zweiten hin, der schon morgens, vor Arbeitsbeginn, die Leute gehörig anschauzte, ohne daß sie wußten, mit wem sie es zu tun hatten. Also, man provoziert die Leute, um sie los zu werden. Einmal redet man vom freiwilligen Arbeitsdienst, aber wenn man die nötigen Leute hat, jagt man sie wieder fort, um aus irgend einer Gegend fremde Nazis heranzuziehen. Herr Böhmmer scheint sich auf alle Fälle eine Schutztruppe heranzuziehen zu wollen. Aber er irtet sich, wenn er glaubt, daß dieses Theater so fortgeht. Wir müssen immer wieder darauf hinweisen, daß auch die Arbeitsdienstfreiwilligen der Gewerkschaft angehören müssen, um sich den Schutz derselben zu sichern.

### Wohnungseld im Landesteil Lübeck

Folgen der Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft

e. Giesendorf, 3. Dezember

Ein Erwerbsloser, der im Frühjahr seine Wohnung aufgeben mußte, da er einige Monate mit der Miete im Rückstand war, bezog damals eine Notwohnung bei einem Arbeitskollegen in Giesendorf. Er mußte sich mit dem Keller begnügen, weil sonst kein Raum vorhanden. Mit Eintritt der kalten Jahreszeit wurde auch der Keller feucht, so daß sogar Wasser darin stand, worunter natürlich und unausweichlich die Möbel und die Gesundheit der Familie des Erwerbslosen litten. Alle Bemühungen, eine andere Wohnung zu bekommen, und wiederholtes Vorstelligwerden bei der Gemeindebehörde blieben bisher erfolglos. Dagegen sieht die Gemeindebehörde in einem anderen Orte der Gemeinde, in Sarkwitz, zu, wie ein Hausbesitzer zwei Wohnungen einfach eingehen und Schweineställe darin herrichten



Der neue „Faust“

Im Berliner Staatlichen Schauspielhaus ist jetzt Goethes „Faust“ in einer interessanten Neueinführung herausgekommen. Unser Szenenbild gibt Gretchen (Käthe Gold), Frau Marthe (Wagner) und Mephisto (Gustav Gründgens) wieder.

läßt. Oder hat die Gemeindebehörde hier gar ihre Zustimmung gegeben? Einer der wenigen Paragraphen, die vom Wohnungsmangelgesetz noch bestehen geblieben sind und die auch noch in unserer Gemeinde gelten, besagt, daß Hausbesitzer nur mit Zustimmung der Gemeindebehörde Wohnungen zusammenlegen und eingehen lassen dürfen. In dem Orte Schulendorf steht eine Wohnung einige Jahre leer, weil sie der Besitzer einfach nicht vermieten will. Es ist die höchste Zeit, daß die Gemeindebehörde hier endlich einmal energisch durchgreift, und die Wohnungsjugend unterbringt. Der Gemeinderat wird sich mit dieser standalösen Angelegenheit ebenfalls zu befassen haben, daß solche Zustände geübert werden.

Reichsbanner Pansdorf. Dienstag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung in Pansdorf. Kamerad Feldmann-Niel nimmt an der Versammlung teil. Gruppenführer anfragen!

### Die neue „Niobe“

Samburg, 4. Dezember

Der Werft Blohm & Boff wurde von der Marineleitung in Berlin der Bau des Segelschiffes „Erlag Niobe“ übertragen. Die endgültige Namensgebung erfolgt erst beim Taufakt durch den Reichspräsidenten, vermutlich im Juli 1933.

### Die Freiheit

Von Max Barthel

Die Freiheit ist auf Erden  
Das allerhöchste Gut.  
Sie muß betraut uns werden  
Und nah wie Fleisch und Blut,  
Nun kommt, ihr lieben Brüder,  
Ihr Schwestern, kommt herbei,  
Es klingen laut die Lieder:  
Im Kampf nur wirst du frei!

Die Freiheit fährt uns weiter,  
Sie adelt unser Tun,  
Das Recht ist ihr Begleiter,  
Es kommt in Ehenstuh.  
Am Abend kannst du schlafen,  
Doch jetzt ist heller Tag:  
Die Peitsche für den Sklaven,  
Der nicht mehr kämpfen mag!

### Der Wunderstoff Pulverschnee

Von Dr. R. France

Der Flachlandbewohner, etwa der Bewohner der norddeutschen Tiefebene, der nur den wässrigen, schweren großflodigen Schnee kennt, der bei ihm der sichere Vorbote des „Matschwetters“ ist, liebt mit ungläubigem Staunen in den Alpenzungen Schilberungen von Wintertouren, bei denen sich die Teilnehmer auf der Spitze des Berges beglückseligt in den Schnee strecken, dort ihren Mittagsproviant verzehren, ein Schläfen halten und vielleicht auch noch den Rod ausziehen ob der unerträglichen Wärme, die beispielsweise am 15. Januar auf 2500 Metern Höhe herrschte, am gleichen Tage, da man in München und Nürnberg mißmutig und fröstelnd bei 6 und 10 Grad Kälte durch die Straßen eilt und an den ewig grauen Himmel späht, ob denn diese Frostnebel noch nicht weichen, die nun schon seit Wochen jeden Morgen dieselbe graue und düstere Glode über die Stadt spannen.

Solche Tourenberichte aber übertreiben nicht. Der Schnee des Hochgebirges lockt den Skiläufer deshalb so unwiderstehlich, weil er echter, richtiger „Pulverschnee“, d. h. vollkommen trocken ist wie feiner Sand. Und wenn ein Naturfreund sein Mikroskop mitnimmt und dort hoch oben den Schnee untersucht, so wird er finden, daß die Schneeflocken in 2000 Metern Höhe nicht die reizenden Nege und flockig kristallinischen Gebilde sind wie bei uns unten, sondern entweder prismenförmige Nadeln oder noch häufiger kleine Kugeln, von denen allseits Spitzen ausstrahlen, oder kompakte sechsseitige Pyramiden. Der Hochgebirgsschnee ist kristallinisch. Darum erscheint er dem Griff und dem Auge als feines Pulver. Und weil er aus Höhen von sehr großer Kälte kommt, so ist er auch nur ein feiner Eistaub. Er mußt an wie ein zerstäubter Bergkristall, und man kann sich auf ihn legen wie auf trockenen Meeresand.

Diese Eigenschaften erklären auch manches in der Naturgeschichte der Lawinen, die ja durchaus von der Höhe des Schneefalls abhängen, der je nach den einzelnen Gebirgen und nach der Höhe der Berge recht verschieden sein kann. Man hat in früherer Zeit angenommen, daß die Berge allgemein von 10 bis 15 Metern Schnee jährlich bedeckt werden. Diese Zahlen müssen offenbar noch vergrößert werden, denn zwölfjährige Beobachtungen an der Grimsel ergaben schon bei 1874 Metern Höhe 17 Meter Schnee im Jahre. Allerdings sind dagegen andere Alpengegenden geradezu schneearm, so z. B. der Theodul-Paß, auf dem nur 24 Meter Schnee fallen, oder die Saurntälere, in denen sich wegen ihrer Schneearmut und Trockenheit kein richtiges Wintersportleben entwickeln kann.

Skifahrer und Rodler haben längst erkannt, daß die einzelnen Täler und Berge in ihrer Schneehöhe sehr große Verschiedenheiten aufweisen. So wissen z. B. alle Bergfreunde im bayerischen Hochlande, daß man, wenn fast alle Rodelbahnen keine Schneedecke mehr haben, diejenige am Hirschberg bei Tegernsee immer noch befahren kann, denn dieses „glückliche“ Gebiet zeichnet sich nicht nur im Sommer dadurch aus, daß fast alle Wanderungen verregnen, sondern der Hirschberg hat bis spät in den Frühling hinein oft noch 70 bis 80 Zentimeter Schnee, während der Meteorologe auf dem benachbarten Wendelstein nur 20 oder höchstens 35 Zentimeter Schneehöhe mißt. Rißbüchel in Tirol ist nicht nur deswegen das östliche Ober- und Skifahrer geworden, weil es eins der größten zusammenhängenden, nämlich ein 1400 Quadratkilometer großes Skigebiet besitzt, sondern auch, weil sich kein Gebiet durch besonderen Schneereichtum auszeichnet. In ähnlich glücklicher Lage befindet sich das Engadin. Worüber der Sommertourist klagt, daß er im Juli und August dort Schnee erlebt hat, das kommt dem Wintersportler zugute. Es gibt im Oberengadin im ganzen Jahre nur sieben milde Wochen, im Winter aber im Durchschnitt 5 Meter Schnee (Dabos) und eine treffliche Skibahn noch zu Zeiten, da man selbst in Rißbüchel und erst recht in Oberbayern auf dem Skigebiet schon blühende Alpenrosen pflücken kann.

### Duitt

In letzter Minute hatte sich Troll überlegt, daß Amalia doch nicht das rechte Eheweib für ihn sei. Und so sagte er vor dem Standesbeamten klar und vernehmlich: „Nein!“

Am nächsten Tag schrieb ihm Amalie, er habe sie blamiert. Sie fordere Revanche. Er solle noch einmal zum Standesbeamten, dann aber werde sie, Amalie, nein sagen, damit man quitt sei. „Bon!“ erwiderte Troll und zuckte abermals zum Standesamt.

„... wollen Sie die Amalie Pinko zur Ehefrau?“

„Ja.“

„... wollen Sie Jakobus Troll zum Ehegatten?“

„Ja.“

Das war Amalies Revanche auf Lebendzeit.

### Briefkasten

E. S. Sie müssen sich an die Bezirksfürsorgebehörde wenden. R. Kreuzer „Emden“ hat zwei Schrauben; je eine an Steuerbord und Backbord achtern.

# Der Kleingärtner

## Kurzer Arbeitskalender für Dezember

### Blumengarten.

Die ersten Christrosen stehen in Blüte. Kletterrosen, deren Triebe schlecht ausgereift sind, erhalten gegen Winterfrost und Blatteis eine lockere Reisigdecke; auch eine Wurzeldecke aus kurzem Dünger ist angebracht. Von Ziersträuchern wird Flechtholz geschnitten, in nicht zu dicke Bündel gebunden und an geschützter schattiger Stelle im Garten eingeschlagen. Hecken schneiden!

### Obstgarten.

Raupeneier und Raupennester werden vernichtet. Es sei daran erinnert, schneefreie Futterplätze für unsere Vögel zu schaffen.

### Gemüsegarten.

Komposthaufen umsehen. Eingeschlagene Gemüse muß scharf überwacht werden. Die Obstläger werden durchgesehen. Faulen Obst ist unter allen Umständen zu entfernen.

## Aus Theorie und Praxis

### Obstgarten.

Noch immer ist das Wetter geeignet, rückständige Arbeiten im Obstgarten zu erledigen. Wenn aber irgend möglich, schiebe man diese Arbeiten nicht mehr auf die lange Bank. Kann man bei Eintritt von Frost- oder Schneewetter mit gutem Gewissen sagen, daß



Bild 1

Die Kräfte des Schneeeises einwirken, die sich mit bewandter Vorliebe im Stamm der Apfelbäume hochhebt und so Äste und Zweige zum Absturz bringt. Eine kleine Dehnung mit ausgedehnter Klotz verrät den Unbehüteten.

im Garten alles in bester Ordnung ist, dann dürfen wir auch mit berechtigter Hoffnung dem Erfolg im kommenden Jahre entgegen sehen. Zu diesen Arbeiten gehören in erster Linie das

### Auslichten und Reinigen der Bäume.

Wo sich Zweige in den Kronen kreuzen, sind sie zu entfernen, ebenso solche Äste und Zweige, die verhindern, daß genügend Licht und Luft in die Kronen gelangen kann. Dies ist erste Voraussetzung für einen gesunden Baumbestand und gesunde Früchte. Nicht selten kann man in Gärten beobachten, daß an Scheinmurellen und auch an Kernobstbäumen noch die sogenannten Rumpfen eingeschrammelt oder vom Pilz befallener Früchte hängen. Alle Schädlingsbekämpfung



Bild 2

Ein Apfelbaumstamm, durch Verwundung mit Stacheln und Insekten so stark im Fruchtsatz und viel zu dicht in der Krone.

ist zwecklos, wenn diese Fruchtstände nicht sorgfältig abgeerntet und verbrannt werden. Bevor wir an die

### Winterspritzung

gehen, reinigen wir die Stämme und größere Äste von loser Rinde, die auf unter der Kronentraufe liegenden Säcken gesammelt



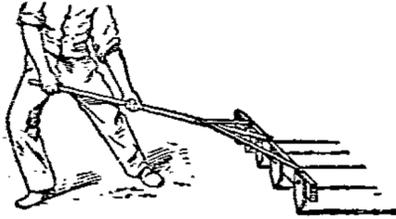
Bild 3

Wie ein solcher Ast (Bild 2) geschnitten werden soll. Wir sehen das starke Auslichten 2 bis 3 Zweige bleiben in ihrer ganzen Länge stehen, also unbeschnitten, damit im kommenden Jahre der Austrieb nicht wieder so stark ist.

wird. Dann wird sorgfältig gespritzt (Obstbaumkarbolineum).

Sind diese Arbeiten erledigt, dann wird ausreichend gedüngt, und zwar mit Thomasmehl, Kainit und Kalk. Ein mittelgroßer Baum, also im Alter von 12 bis 20 Jahren, erhält 3 bis 4 Kilogramm Thomasmehl, 6 bis 8 Kilogramm Kainit und 8 bis 10 Kilogramm Kalk. Die angegebenen Mengen scheinen vielen etwas hoch gegriffen. Bedenkt man aber, was ein Baum in diesem Alter tragen soll und kann, dann sieht die Sache sich anders an. Lieber etwas mehr als zu wenig; der Baum erhält sich besser gesund und wird widerstandsfähiger gegen Krankheiten. Nach dem Ausstreuen das ganze Land auf Spatentiefe umgraben, und grobholzig liegen lassen.

Ein Kalken der Bäume, wie dies so oft zu sehen ist, ist zwecklos, da hinter den Kalkplatten lediglich die Schädlinge einen tieferen Lieberwinterungsort finden. Erst im Frühjahr, wenn das Wetter gefährlich für die Bäume zu werden verpricht, wie dies in dem strengen Winter 1928/29 der Fall



Der Rechenzieher

war, wird der Baum gegen die Einwirkung der Sonne auf die Rinde gefalzt.

### Neupflanzungen werden noch,

solange es die Witterung erlaubt, vorgenommen. Nach dem Pflanzen die Baumstämme mit einer Schutzdecke versehen. Der Rückschnitt unterbleibt bis zum Frühjahr. Die jungen Pfirsichbäume umgeben wir mit einer kleinen Schutzdecke, größere Bäume sind nicht mehr frostpempfindlich. Die Weinreben werden von der Wand oder vom Spalier abgenommen, die starken Tragreben für das kommende Jahr auf 8 bis 12 Augen zurückgeschnitten, die schwachen Triebe, die die Tragreben für das übernächste Jahr bilden sollen, werden auf Zapfen, das heißt auf 2 Augen zurückgeschnitten. Dann legt man die Reben zusammen und bedeckt sie leicht mit Lanneneisig.

Im Obstausbahrungsraum kontrolliere man täglich, alles Faulende wird entfernt. Bei gutem Wetter wird fleißig gelüftet! Ist der Raum sehr trocken, stellen wir Gefäße mit Wasser auf; ist er feucht, entzieht ausgelegter Strohball der Luft die Feuchtigkeit.

### Gemüsegarten.

Hier soll jetzt alles im Wintereisenschlag untergebracht sein. Nur Rosen- und Winterkohl, wo dieser nicht von Ranaiden abgefressen wird, kann im Lande verbleiben. Alle Gemüsereste werden gemammelt und kompostiert, schichtweise immer etwas Mist dazwischen gestreut, weil dieser die Verfestigung fördern hilft. Auf 100 Quadratmeter geben wir 4 Kilogramm

Thomasmehl, 6 Kilogramm Kainit und 8 bis 10 Kilogramm Kalk. In nassen schweren Böden Kalk, in leichteren Böden kohlen-sauren Kalk. Dann wird der Gemüsegarten grobholzig umgegraben.

### Neuaussaat

Bei guter Witterung können im freien Lande im Laufe des Monats Dezember schon wieder ausgesät werden: Karotten, Petersilie, Porree, Zwiebel und Pastinaken. Nach der Aussaat die Beete leicht mit Torfmoos überstreuen.

### Spinat und Rapunzchen

geben wir einen kleinen Schutz gegen Schnee, damit wir auch nach Schneefall von den um diese Zeit raren Gemüsearten ernten können. Das im Einschlag befindliche Gemüse wird bei trockenem Wetter reichlich gelüftet; einige Grade Frost schaden nicht. Tritt aber sehr starker Frost ein, dann soll ein weiterer Frostschutz gleich bei der Hand sein. Sorgen wir also rechtzeitig dafür.

### Ziergarten

Die Staudenbeete werden mit Kiefern- oder Tannengrün (auch Torfmoos ist dazu zu verwenden) abgedeckt, besonders die Beete, in die Blumen-zwiebeln gelegt sind. Auch Stiefmütterchen, Bergföhneinigkeit und Taubenstich sind für einen leichten Winterschutz dankbar; jedoch ist dies nicht absolut notwendig. Rhododendron und Azaleen schützen wir nicht gegen Frost, aber gegen Sonnenstrahlen. Eine leichte Lannendecke genügt. Der Rasen wird im Laufe des Monats mit Komposterde überzogen oder wir geben auch auf die übrige Fläche im Ziergarten die gleichen Handelsdüngermengen, genau so wie im Gemüsegarten.

Die im Keller aufbewahrten Dahlien- und Gladiolen sind von Zeit zu Zeit nachzusehen, damit sie auch nicht faulen. Geranien und Fuchsien, die im Keller überwintert werden, sollen möglichst trocken und luftig gehalten werden; sie sollen aber nicht vertrocknen.

## Kleintierzucht

### Knochenbrüche bei Geflügel

So fest auch im allgemeinen das Knochengewebe gesunder Vögel ist, es kommt doch gar nicht selten zu Schädigungen oder ersten Erkrankungen. Beispielsweise ist „Englische Krankheit“ recht häufig der Grund dazu, so leicht sie an sich zu vermeiden wäre, indem man die Tiere unter vernünftigen Lebensbedingungen aufzieht. Ein ähnliches Krankheitsbild wie diese Krankheit, die Rachitis, bildet die „Knochenweiche“ beim ausgewachsenen fertigen Tiere. Der Unterschied ist nur der, daß sich infolge von langdauerndem Mangel an Kalk und Phosphor der Organismus die notwendigen Substanzen aus dem Knochengewebe herausholt, daß er es sozusagen auslaugt und erweicht. Auch noch andere Ursachen gibt es, die das Skelett schädigen, verbiegen und brüchig machen. Es würde zu weit führen, sie alle aufzuzählen. Beschäftigen wir uns vielmehr mit Knochenbrüchen, und zwar denjenigen, deren Ursache von außen her erfolgt. Z. B. durch Anfliegen an feste Gegenstände, durch Wisse, Schläge, Stöße und andere Unfälle.

Sie kommen nicht selten vor, denn Vogelknochen sind zwar, wie eingangs gesagt, fest, aber auch spröde. Ihrer Erscheinung nach sind sie recht verschieden. Am harmlosesten liegt der Fall, wenn ein Knochen nur angebrochen ist. Hier ist Ruhe die beste Medizin, bei unseren Patienten natürlich eine erzwungene Ruhe durch mehrtägiges Einsperren in einen nicht zu geräumigen Käfig ohne Sitzstangen. Will aber ein überreifer Geflügelhalter durchaus keine medizinischen Kenntnisse bereichern oder sich vor anderen produzieren, und drückt und dreht er an der beschädigten Stelle herum, so kann er bei einiger Unachtsamkeit aus der Anknüpfung einen richtigen Bruch machen. Ein solcher Knochenbruch ist die zweite und häufigste Form dieser Verletzungen; man nennt ihn einen „einfachen“. Haut, Muskeln und Sehnen sind dabei unverletzt. Ist aber das Gegenteil der Fall, haben Knochenstücke bei dem Unfall ihre Umgebung und die äußere Haut verletzt, so daß hier eine offene Wunde entstanden ist, so spricht man von einem komplizierten Bruch. Das ist natürlich die gefährlichste Form, da ja allen Arten von Verunreinigungen Lur und Tor geöffnet ist.

Wie heißt man nun den einfachen Knochenbruch? Bei den Fußknochen ist es am leichtesten. Damit weder eine Verkürzung noch Verkrümmung entsteht, müssen die Knochen vor allem in die richtige Lage gebracht werden. Das geschieht dadurch, daß eine Person das Tier auf den Rücken legt oder unter dem linken Arm hält und mit der rechten Hand vorsichtig an der tranken Extremität zieht und zwar so lange, bis man spürt, daß sich die Bruchenden berühren und die normale Lage wiederhergestellt ist. Wer geschickt und erfahren ist, wickelt etwas Woll um die betreffende Stelle und legt dann einige Lauren Heftpflasterstreifen herum, so daß gewissermaßen eine feste Hülle, also ein Halt für den gebrochenen Knochen entsteht. Oder man wickelt um die kranke Stelle etwas Watte und legt eine oder zwei Holzschienen an, um die ein breites Band oder eine Binde angebracht werden. Die Kunst des Anlegens besteht darin, daß diese Schienen gut sitzen, aber nicht drücken. Sonst könnte es — ganz abgesehen

von den Schmerzen — zu Störungen der Blutzirkulation und zum Absterben der Extremität kommen. Man kann auch nach dem Einrichten des Knochens einen gewöhnlichen Verband anbringen und ihn dann mit Wasserlassen erhitzen.

Brüche Flügelknochen, so ist es vor allem nötig, den Flügel in richtiger Lage mehrere Wochen lang an den Leib gedrückt zu bandagieren, sei es mit Binden oder, wenn man die notwendige Erfahrung und Geschicklichkeit besitzt, mit Heftpflaster. Manchmal genügt es sogar, in ein Stück festes Leinen 2 Löcher für die Flügel zu schneiden, den Körper mit Watte auszufüllen und das Leinen dann auf dem Rücken zusammenzunähen.

Alle diese Verbände läßt man je nach Bedarf 2 bis 3 Wochen liegen. Bei komplizierten Brüchen hat sich der Besitzer zu überlegen, ob sich die Mühe lohnt oder Schlachtung vorzuziehen ist. Denn die Behandlung einer mit der Außenwelt in Verbindung stehenden Bruchstelle ist eine schwierige Angelegenheit, die in das tierärztliche Gebiet fällt. Dr. S.

## Briefkasten

(An dieser Stelle beantworten wir kostenlos alle Fragen aus unserem Leserkreis über den Gartenbau.)

**U. K. Eilenberg.** Der überlandte Apfel ist der große rheinische Bohnapfel. Reifezeit Januar bis Sommer. Die überlandten Exemplare sind jedoch zu früh gepflückt.

**W. K. Budeburg.** Habe vor zwei Jahren Spargelpflanzen gesetzt. Im ersten Jahre standen sie sehr gut. Aber in diesem Jahre ist etwa ein Drittel ausgeblieben. Die übrigen zeigen kräftigen Wuchs. Kann ich mit den noch vorhandenen zweijährigen Pflanzen die entstandenen Lücken ausfüllen und zu welcher Zeit?

**Antwort:** Markieren Sie die ausgebliebenen Pflanzenstellen mit einem kleinen Stabe und pflanzen Sie im Frühjahr (April) die Fehlstellen mit den erwähnten zweijährigen Pflanzen nach.

**Worms-Hochheim:** 1. Wann beginnt die Wanderung des Frostspanners auf die Apfelbäume? Wie lange dauert diese? Wann können die Leimringe zum Zwecke des Kalkens der Stämme entfernt werden?

**Antwort:** Die Wanderung des Frostspanners ist verschieden; sie kann Anfang November beginnen und erst im Januar endigen. Deshalb zeitig genug die Leimringe legen und solchen Leim verwenden, der in dieser Zeit keine volle Klebefähigkeit behält. Wegen des Kalkens der Bäume lesen Sie bitte die Mitteilung unter Theorie und Praxis.

2. Wann ist die beste Düngungszeit für Apfelbäume und welche Arten von Dünger kommen in Frage? Wieviel auf den Quadratmeter der Baumkrone?

**Antwort:** Beachten Sie die Mitteilung hier über unter Theorie und Praxis.

3. Was ist Nitrophoska?

**Antwort:** Nitrophoska ist ein Volldünger, zusammengesetzt aus Grund wissenschaftlicher Forschung aus Stickstoff, Phosphor und Kalk. Die prozentuale Zusammenlegung erfolgte nach den gemachten Erfahrungen des jeweiligen Nährstoffverbrauchs der Pflanzen und Bäume. Für den Obstbau kommt in erster Linie Nitrophoska I. G. III in Frage, enthaltend: mindestens 16 Proz. Stickstoff, 16,5 Proz. Phosphorsäure und 20 Proz. Kalk. Der Zweck dieser Zusammenstellung ist die erleichterte Anwendung von Handelsdüngern für den Nichtfachmann.

4. Ich habe einen Apfelbaum, in dessen Stamm sich der sogenannte Holzbohrer (Weidenbohrer) eingenistet hat, und zwar schon 10 Zentimeter in waagerechter Linie in den Stamm. Kann ich denselben mit Schwefelkohlenstoff vernichten, indem ich in den Bohrgang einen mit Schwefelkohlenstoff getränkten Lappen einstecke oder was raten Sie?

**Antwort:** Sie können den Bohrer auf die erwähnte Weise vernichten, es genügt aber auch schon, den Bohrgang mit Lehm, Gips oder Zement zuzustopfen, die Raupe erstickt dann.

Frühbeet: 1. Wann muß es angelegt werden? 2. Wie muß die Füllung sein? 3. Ist es richtig, wenn die Füllung besteht aus: a) 40 Zentimeter hoch Pferedung, b) 10 Zentimeter Laub, c) 10 Zentimeter Komposterde darauf? 4. Wann wird der Kasten gefüllt? 5. Muß das Laub trocken oder feucht sein?

**Antwort:** Zu 1.: Das Anlegen des Frühbeetes richtet sich nach der jeweiligen Kultur. Es kann schon im Januar angelegt werden für Kopfsalat, Radies, weiter zur Aussaat von allen Kohlarten. Zu 2.: Die Höhe der Füllung richtet sich nach der Zeit der Anlage, je früher angelegt wird, um so höher muß die Füllung im Kasten sein. Sie schwankt zwischen 50 bis 80 Zentimeter. Zu 3.: Wird der Kasten im Januar angelegt, ist mindestens eine Höhe von 60 Zentimeter frischem Pferedung notwendig. Ein Ueberzug mit Laub ist gut. Ob dies feucht oder trocken ist, ist belanglos. Die Höhe der aufzutragenden Erde richtet sich ebenfalls wieder nach der Kultur. Erfolgen nur Aussaaten, mögen 10 Zentimeter Erde als Mindesthöhe genügen. Für Kopfsalat sollen es mindestens 15 Zentimeter sein, für Kohlarten bis 20 Zentimeter. Zu 4.: Der Kasten wird so gefüllt, daß man bis zur Aussaat oder Pflanzung noch einige Tage Zeit hat, um sich überzeugen zu können, daß der Kasten auch wirklich warm wird. Es kann auch vorkommen, daß sich der Dung im Kasten nicht wieder erwärmt und dann ist die Aussaat bzw. Pflanzung umsonst. Zu 5.: Siehe unter 3.

**W. Sch., Lufkenwalde:** Sorte 1: Tiefblüte. Reifezeit Oktober bis Frühjahr. Boden reichlich kalken. Sorte 2: Vandsberger Renette. Reifezeit November bis Januar. Die Rüsse konnten noch nicht bestimmt werden und folgen im nächsten Briefkasten.